

WESTBÖHMISCHE UNIVERSITÄT IN PILSEN

PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT

LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE

BACHELORARBEIT

POETIK DER KONFRONTATION

IM ROMAN

DIE BESTE ALLER WELTEN

Lucie Kučerová, DiS.

Pilsen, 2017

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE
(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Lucie KUČEROVÁ, DiS.**
Osobní číslo: **P14B0272P**
Studijní program: **B7507 Specializace v pedagogice**
Studijní obor: **Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání**
Název tématu: **Poetika konfrontace v románu Nejlepší ze všech světů**
Zadávající katedra: **Katedra německého jazyka**

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

Cílem této bakalářské práce, která bude psána v německém jazyce, je interpretace díla Ireny Brežné, slovenské autorky žijící ve Švýcarsku, Nejlepší ze všech světů (v německém překladu: Die beste aller Welten). Práce bude zaměřena na konfrontaci odlišných lidských pohledů na život v totalitním režimu.

Rozsah grafických prací: 0
Rozsah kvalifikační práce: 30 stran
Forma zpracování bakalářské práce: tištěná
Jazyk zpracování bakalářské práce: Němčina
Seznam odborné literatury:

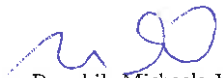
Brežná, Irena: Na slepačích křídlech, Aspekt, 2008.
Brežná, Irena: Schriftstellerin und Publizistin,
<http://www.brezna.ch/#!die-beste-aller-welten/ybr17>, 25.05.2016.
Rusterholz, Peter/ Solbach, Andreas: Schweizer Literaturgeschichte, J.B. Metzler, Stuttgart 2007.
Literárne informačné centrum:
<http://www.litcentrum.sk/recenzie/na-slepacich-kridlach-irena-brezna>,
25.05.2016.
Ústav pro studium totalitních režimů:
<http://www.ustrcr.cz/cs/nejlepsi-ze-vsech-svetu>, 24.05.2016.

Vedoucí bakalářské práce: Doc. PaedDr. Dana Pfeiferová, Ph.D.
Katedra německého jazyka

Datum zadání bakalářské práce: 28. června 2016
Termín odevzdání bakalářské práce: 30. června 2017


RNDr. Miroslav Randa, Ph.D.
děkan




Dr. phil. Michaela Voltrová
vedoucí katedry

V Plzni dne 28. června 2016

ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig unter Verwendung der angeführten Literatur und Informationsquellen erarbeitet habe.

Pilsen, den

.....

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich bei Betreuerin meiner Bachelorarbeit, Doc. PaedDr. Dana Pfeiferová, Ph.D. für ihre fachliche Unterstützung und wertvolle Hinweise bedanken. Für die seelische Unterstützung wollte ich mich zusätzlich bei Clemens Kurt, Bohuslava Němcová und zuletzt auch bei meiner Familie bedanken.

Inhalt

Einleitung.....	5
1 Zum literatur-historischen Kontext	6
1.1 Entwicklung der Tschechoslowakei seit den 1950ern.....	6
1.2 Kindererziehung in der Tschechoslowakei zwischen 1950 - 1960	7
1.2.1 Schulgesetz aus dem Jahr 1953.....	8
1.2.2 Rolle der Medien	9
1.3 Migrationsliteratur	9
2 Autorin des Romans	10
2.1 Irena Brežnás Lebenslauf.....	10
2.2 Forschungen auf dem Gebiet der Zweisprachigkeit.....	12
2.3 Irena Brežnás Werke	13
2.4 Fremdsprachige Übersetzungen des Romans	14
2.5 Buchrezensionen	14
2.5.1 Rezension zur slowakischen Ausgabe	15
2.5.2 Deutschsprachige Rezensionen.....	15
2.5.3 Zusammenfassung der Unterschiede in den Rezensionen	16
3 Romananalyse: <i>Die beste aller Welten</i>	16
3.1 Inhaltsangabe	16
3.2 Literarisierung der historischen Ereignisse	18
3.3 Sprache als Mittel der Ideologie.....	18
3.3.1 Die Zensur.....	20
3.3.2 Tabuisierte Themen.....	21
4 Poetik der Konfrontation.....	22
4.1 Leben voller Konfrontation	22
4.2 Zwei Frauen - Ein Haushalt.....	22
4.3 Glaube versus Atheismus in Jankas Familie	24
4.4 Bruder versus Schwester.....	25
4.5 Wahrheit oder Lüge?.....	25
4.6 Realität versus Traum.....	26
4.7 Vertrauen versus Verrat	28
4.8 Luxus versus Not.....	29
4.9 Wenig oder genug?	31

4.10	Muttersprache versus Fremdsprachen	32
4.11	Bürgertum versus Proletariat	34
4.12	Inland versus Ausland.....	35
4.13	Arbeitslos oder arbeitsam	36
4.14	Vom Kind zum Teenager	37
5	Zusammenfassung.....	37
6	Literaturverzeichnis.....	39
	Summary	40
	Anhang	41

Einleitung

In meiner Bachelorarbeit werde ich mich mit Poetik der Konfrontation im Roman *Die beste aller Welten* (2008) von Irena Brežná beschäftigen, einer deutschschreibenden Autorin, slowakischer Abstammung, die seit 1968 in der Schweiz lebt. Sie wurde eine anerkannte Schriftstellerin und vor allem eine Vertreterin der multikulturellen Literatur. In ihren Werken beschäftigt sie sich mit den Themen der Emigration, des totalitären Regimes, der Entfremdung und der Identität. Sie verarbeitet literarisch die wichtigen historischen Ereignisse in Osteuropa nach 1945. Ich werde untersuchen, wie Irena Brežná mithilfe von verschiedenen Mitteln die kommunistische Ideologie parodiert und dadurch als lächerlich zeigt.

Das Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit wird die Analyse der einzelnen Konfrontationsebenen und Analyse der Wirkung der Ideologiesprache auf das Verhalten der Romanhauptfigur. Das erste Kapitel beschreibt kurz die Entwicklung der Tschechoslowakei seit Anfang der 1950er Jahre bis zum Jahr 1968. Weiterhin wird beschrieben, wie die Ideologie die Kindheit vieler Minderjährigen in einem Staat des ehemaligen Ostblockes beeinflussen konnte. Das zweite Kapitel geht auf die Biographie der Autorin zurück. Es werden hier sämtliche Details aus ihrem Leben erwähnt, wie zum Beispiel die Sprachauswahl und der Hintergrund ihrer Emigration. Man findet in diesem Kapitel auch authentische Aussagen, Antworten, Begründungen Irena Brežnás über ihre Lebenseinstellungen. Im dritten Kapitel wird zunächst das Thema *Sprache als Mittel der Ideologie* erarbeitet. Dabei werden die Termini *Ideologie* und *Zensur* erklärt. Die verschiedenen Ebenen der Konfrontation, die die Poetik des Romans ausmachen, werden im vierten Kapitel behandelt. Ich setzte mich im Oktober 2016 in Kontakt mit Irena Brežná, um ihr einige für mich offene Fragen zu stellen. Sie kam mir entgegen und beantwortete viele meine Fragen per E-Mail. Diese Kommunikation wird dem Anhang angeschlossen.

1 Zum literatur-historischen Kontext

1.1 Entwicklung der Tschechoslowakei seit den 1950ern

Nach der Machtübernahme im Februar 1948 zwangen die Kommunisten, mit ihrem Führungschef Klement Gottwald¹ die Bevölkerung zur Gehorsamkeit. Das Regime entwickelte sich langsam zur Diktatur, wobei die politischen Prozesse als eine Prävention vor Saboteuren und Opposition angewendet wurden. Die Richter verloren ihre Unabhängigkeit und konnten auch nicht in die inszenierten Prozesse gegen Milada Horáková² oder General Heliodor Píka³ im Jahr 1950 gerecht eingreifen. Die sowjetische Teilnahme an solchen Prozessen war nichts Außerordentliches und sie spielte ihre Rolle auch im Prozess mit Rudolf Slánský, der mit seiner Hinrichtung endete.⁴ Weitere Regimefeinde wurden für mehrere Jahre in die Uranminen geschickt mit dem Ziel, sie von der Gesellschaft zu isolieren. Bis 1952 wurden auch viele Kultur- und Sportvereine geschlossen und gleichzeitig neue Organisationen wie ROH (Revoluční odborové hnutí – Revolutionäre Gewerkschaftsbewegung) oder ČSM (Československý svaz mládeže - Jugendorganisation) der neuen Ideologie entsprechend, gegründet.⁵

Die KSČ (kommunistische Partei der Tschechoslowakei), nach dem sowjetischen Vorbild, unterstützte keine privaten Unternehmen, sie ließ die Geschäfte und Handwerkstätte schließen. An erster Stelle stand bei ihr die Arbeiterklasse. Alles wurde durch den Fünfjahresplan regiert, bestimmt, was aber nicht in der Tschechoslowakei richtig machbar war. Das Land wurde Schritt für Schritt von der Sowjetunion abhängig.

Zwischen den Jahren 1948 und 1953 wurde die politische Lage der Tschechoslowakei verfestigt. Die wirtschaftliche Lage des Staates war nicht besonders günstig. In die Slowakei wurde mehr Geld investiert, um den Nachkriegszustand zu verbessern. Der Prozess nannte man Industrialisierung der schwachen Gebiete. Die Ansprüche der Sowjetunion, die alles steuerte, wurden immer höher. Die industrielle Wirtschaft war

¹ Čornej, P. a kol.: *Osobnosti českých dějin*, Fragment, Praha, 2007, S. 59. Klement Gottwald war auch stalinistischer Diktator der Tschechoslowakei und der Vorsitzender der KSČ.

² Ebd. S. 496. Milada Horáková, geb. 1901, hingerichtet am 27. Juni 1950; ein Opfer des politischen Prozesses.

³ Kočí, A. a kol.: *Všeobecná encyklopedie- nové universum*, Euromedia Group, Praha, 2003, S. 824.

⁴ Čornej, P., Pokorný, J.: *Geschichte der böhmischen Länder bis zum Jahre 2004*, Práh, Praha, 2003, S. 68-69.

⁵ Kočí, *Všeobecná encyklopedie- nové universum*, S. 511.

überfordert, die Produktion ging runter. Es kam zum Beispiel zu Stromausfällen, weil der Stromverbrauch immer größer wurde, es fehlte die Ware in den Geschäften.

Mit dem Tod von Josef Stalin, dem sowjetischen Diktator, und von Klement Gottwald, dem tschechoslowakischen Politiker, im Jahr 1953 kam es zur Minderung der Diktatur und damit auch zum Rückgang von fiktiven politischen Prozessen. Durch das künstliche, wirtschaftliche Planen verfiel die ganze Tschechoslowakei in eine tiefe Krise. Als eine mögliche Lösung wurde die Währungsreform angesetzt, die alle Bürger betroffen hatte. Das führte später zur weiteren, mutigen Versuchen um Revolte und Wende.⁶

Im Jahr 1960 wurde eine neue sozialistische Verfassung deklamiert und der staatliche Zentralismus verstärkt. In den 1960er Jahren wurde das ideologische Diktat etwas gelockert. Es war eindeutig, dass die zentral gesteuerte Wirtschaft kein guter Weg für die Tschechoslowakei war. In der Kultur kam es genauso zur Wende. Die Schriftsteller konnten ihre Werke zensurlos publizieren, es wurden neue Theater und Kabarets gegründet.⁷ Jeder träumte von neuen politischen Verhältnissen, glaubte an die Verhandlungsfähigkeiten von Alexander Dubček⁸. Diese Hoffnung ging leer aus, was sich auch später in August 1968 bestätigte. Alle Versuche um politische Freiheit endeten mit einem Misserfolg.⁹

1.2 Kindererziehung in der Tschechoslowakei zwischen 1950 - 1960

In den 1950er Jahren, die immer noch als Nachkriegsjahre betrachtet wurden, waren viele Eltern mit der Familienversorgung voll beschäftigt. Sie erlebten den zweiten Weltkrieg und den überall herrschenden Mangel. Für die Kindererziehung blieb ihnen nicht viel Zeit. Die Familien, vor allem außerhalb der Stadt, waren sehr kinderreich. In der Stadt lebten kleinere Familien, mit zwei oder drei Kindern. Die slowakische Bevölkerung im Vergleich zu der tschechischen war mehr gläubig. Die Religion wurde in der Slowakei nicht so stark von den Kommunisten unterdrückt.

⁶ Čornej, *Geschichte der böhmischen Länder*, S. 70.

⁷ Ebd., S. 71.

⁸ Čornej, *Osobnosti českých dějin*, S. 223. Alexander Dubček gehörte von 1968 bis 1969 zu den mächtigsten Politikern der Tschechoslowakei, er war Generalsekretär der tschecho- slowakischen Kommunisten, oft wird er als Leitfigur des Prager Frühlings bezeichnet.

⁹ Čornej, *Geschichte der böhmischen Länder*, S. 72.

Die Entwicklung des tschechoslowakischen Bildungssystems anfangs der 1950er Jahre wurde durch die sowjetischen Erfahrungen geprägt. Die Bildungsprojekte zielten vor allem auf die Kinder aus den schwachen Sozialschichten ab. Ihr Ziel war, den Analphabetismus zu bekämpfen.

Nicht nur in der Tschechoslowakei sondern auch in den anderen Ostblockländern wurde eine autoritäre, anstatt einer liberalen Kindererziehung präferiert. Die Eltern und die Bildungsverantwortlichen bestimmten die strengen Regeln, denen die Kinder folgten. Es durfte nicht viel diskutiert werden. Außer der Familie beeinflussten die Kindererziehung die Kindergärten und vor allem die Schulen. Die Lehrer und Genossen standen für Autorität, forderten Gehorsamkeit und Disziplin. In den Nachkriegszeiten ging es nicht nur um die Bildung, sondern auch um die Gestaltung der Kinderfreizeit nach dem Unterricht. Man wirkte somit auf Kindermentalität ein und erzog sich eine neu politisch orientierte Generation.¹⁰

1.2.1 Schulgesetz aus dem Jahr 1953

Es war nötig, die veralteten Schulgesetze, die noch vor dem Jahr 1948 abgestimmt wurden, ideologisch zu überarbeiten. Sie mussten der Ideologie der KSČ entsprechen. Es wurden viele erfahrene Pädagogen entlassen, die Führungskräfte der Universitäten degradiert. Das Schulwesen wurde radikal reorganisiert. Die Schulpflicht wurde aus dem Grund des Mangels an vitalen Arbeitskräften und Soldaten um zwei Jahre gekürzt.¹¹ Es wurden Fächer wie Mathematik, Physik und Chemie bevorzugt, damit die geplante Industrialisierung glatt laufen konnte.

Neben dem Schulunterricht wirkte das Regime auf die Jugend mit versteckten Erziehungsmitteln, um sie zu manipulieren. Die Parolen hießen Humanität, Kollektiv, Sozialismus, positive Arbeitseinstellung. Mit Hilfe von der Pionierorganisation der tschechoslowakischen Jugend wurde die Tätigkeit von Kindervereinen organisiert. Im Rahmen des kollektiven Interesses, sammelte man Altpapier, trat öffentlich z.B. als Sängerkorps auf oder setzte sich in Kontakt mit einem Brieffreund aus der Sowjetunion. Dies alles waren gut durchdachte Mittel einer neuen Gehirnwäsche.

¹⁰ Knapík, J. a kol.: *Děti, mládež a socialismus v Československu v 50. a 60. letech*, ÚHV, Opava, 2014, S. 47.

¹¹ Ebd., S. 38.

1.2.2 Rolle der Medien

Im Roman redet man auch über den Fernseher und seine Funktion in der Gesellschaft. Zu den ersten Sendungsversuchen kam es gleich nach dem Ende des zweiten Weltkrieges. Der offizielle Anfang fand um drei Jahre später, und zwar am 23.03.1948 statt. Zuerst gab es nur ein drei-tägiges, im Sommer 2-tägiges Sendungsprogramm pro Woche. Erst im Jahr 1953 konnte man vier Tage lang fernsehen. Das TV-Angebot wurde immer länger. Seit dem Jahr 1958 steht den Zuschauern das ganze Wochenprogramm zur Verfügung.¹²

Anfangs der 1960er Jahren fand man in den TV-Sendungen kontroverse Sendungen. Sie sollten nicht nur eine ästhetische und bildende Rolle erfüllen, sie sollten auch den Zuschauern die Ideologie übermitteln. Der Rundfunk und TV wurden zum Mittel der menschlichen Manipulation. Die Hauptaufgabe der verantwortlichen kreativen Teams, bestand darin, die Sendung so zu gestalten, damit sie für die Kinder und Jugend sowohl attraktiv als auch informativ und gleichzeitig politisch erziehend ist. Die TV-Sendung hatte einen riesigen Einfluss auf das Alltagsleben. Es wurden die Märchen ins Programm mit dem Ziel eingeplant, auch schon die Vorschulkinder zu integrieren, um sie langsam auf die Schulpflicht in der sozialistischen Gesellschaft vorzubereiten.¹³

1.3 Migrationsliteratur

Wie in der Romananalyse ausgeführt wird, handelt es sich bei den Werken Irena Brežnás um die interkulturelle Literatur, die um die Entstehungszeit ihres Romans *Die beste aller Welten* als Migrationsliteratur bezeichnet wurde. Laut Carmine Chiellino handelt es sich bei Migrationsliteratur um ein Phänomen: ... „der so alt wie die deutsche Literatur selbst ist. Das neue an dieser interkulturellen Literatur ist jenseits der Sprachenentscheidung der einzelnen Autor/innen zu suchen.“¹⁴ Die Literatur verdient Aufmerksamkeit dank der ästhetischen und inhaltlichen Komplexität.

Es geht vor allem um eine kulturübergreifende und mehrsprachige Literatur, die mit den Migrationen in Europa zusammen hängt. Im Irena Brežnás Fall war es die politische Lage der Slowakei nach dem Jahr 1968. Viele Emigranten, nicht nur aus den osteuropäischen Ländern, suchten ihr neues Zuhause im Westen, in Deutschland, in Österreich oder in der

¹² Kočí, *Všeobecná encyklopedie*, S. 176.

¹³ Knapík, *Děti, mládež a socialismus*, S. 122 – 128.

¹⁴ Chiellino, C.: *Interkulturelle Literatur in Deutschland*, Weimar: Metzler, Stuttgart, 2000, S. 51.

Schweiz. Seitdem sind die deutsche Literatur und auch der deutschsprachige Kulturraum reicher geworden, vor allem was die sprachliche Vielfalt angeht.¹⁵

Die Anfänge der interkulturellen Literatur hängen mit den ersten Minderheiten zusammen. Die Autoren kommen aus verschiedenen Kulturräumen. Sie mussten die Spannung, die Unterschiede zwischen ihrer Vergangenheit und Zukunft überwinden. Das Schreiben half ihnen, es zu bekämpfen.¹⁶ Die Literatur der eingewanderten Autoren kann man ohne die Kenntnis ihrer Biographie nicht vollständig verstehen.

Die Autoren der interkulturellen Literatur beschäftigen sich mit den Themen, die sie persönlich interessieren. Es sind eine individuelle Auseinandersetzung mit der Vorgeschichte, das Thema der Auswanderung, Begegnung mit der fremden Kultur, politische Entwicklung im Herkunftsland usw.¹⁷ Alle aufgelistete Themen bearbeitet auch Irena Brežná. Dies hatte sie auch in der angelegten E-Mail Kommunikation bestätigt.

Irena Brežná erlebte auf eigene Haut, was das bedeutet, in einem unfreien Land zu leben. In ihrem Roman *Die beste aller Welten* findet man als Merkmale der Migrationsliteratur die slawischen Vornamen, auf Deutsch erklärt Irena Brežná die slowakischen Redewendungen mit Begrüßungen. Interessant ist auch die Darstellung der Denkstereotypen über Frauen-/ Männerrolle in ihrem Heimatland. Es werden da auch christliche Traditionen während Weihnachten oder Ostern detailliert beschrieben. Man darf nicht vergessen, die in den Text klug eingebauten historischen Fakten des Landes, zu erwähnen.

2 Autorin des Romans

2.1 Irena Brežná's Lebenslauf

Irena Brežná, die sich als „ehrgeiziges Adoptivkind der deutschen Sprache“¹⁸ charakterisiert, ist im Jahr 1950 in Bratislava geboren und in Trenčín aufgewachsen. Nach dem Prager Frühling 1968, entschieden sich ihre Eltern die Tschechoslowakei zu verlassen.

¹⁵ Ebd., S. 51.

¹⁶ Ebd., S. 53.

¹⁷ Ebd., S. 58.

¹⁸ Bosshardt, C.: *Ich bin ein ehrgeiziges Adoptivkind der deutschen Sprache*, in Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen, Band 22, 1996, geladen von <http://www.e-periodica.ch/digbib/dossearch>, am 05.05.2017.

Sie war damals 18 Jahre alt, als sie in der Schweiz ankam. Da studierte sie Philosophie und Psychologie. Dazu hat sie sich in der Organisation Amnesty International engagiert.¹⁹

Aufgrund des Verlassen ihrer Heimat musste sich Irena Brežná mit einer fremden Kultur auseinandersetzen, was sie später so beschrieben hatte:

„Ich geriet in eine Kultur, die den Abstand zum anderen pflegt. Ich aber wollte verschmelzen, Liebe, Gefühle spüren ganz so - wie ist es aus meiner Kultur gewohnt war. ... Irgendwann habe ich verstanden, dass ich mich nicht umodeln lassen muss, nicht zu einer Kopie einer Schweizerin werden muss. ... Es wurde mir klar, dass ich nicht nur ein Mangelwesen bin, sondern einen Reichtum besitze.“²⁰

Irena Brežná hatte im Jahr 1975 ihr Studium Slawistik, Philosophie und Psychologie an der Universität in Basel abgeschlossen. Seitdem veröffentlicht sie ihre Beiträge, wie Reportagen, Essays, Kolumnen etc. regelmäßig in der schweizerischen, in der deutschen Presse und in den slowakischen Zeitungen, etwa *Aspekt*, *SME*, *OS*, *Kulturny zivot* oder *Pravda*. Während des Kalten Krieges zwischen Osten und Westen war sie Korrespondentin des slowakischen Senders *Free Europe*.²¹

Der Sprachwechsel spielt im Leben der Autorin eine riesige Rolle. Sie wechselt zwischen dem Slowakischen und dem Hochdeutschen. Schließlich unterscheidet sie noch das schweizerische Deutsch. Es war für sie eine große Herausforderung, deswegen entschloss sie sich vor Jahren für die Benutzung nur zweier Sprachen.

„Ich möchte nicht verstoßen werden nur deshalb, weil ich die Hochsprache des Landes, in dem ich wohne, spreche und nicht die Dialekte. Meine Liebe für Hochsprache soll als Liebe anerkannt werden. Es tut mir weh, dass die meisten Deutschschweizer ihre eigene Hochsprache nicht mögen.“²²

Irena Brežnás offizielles Zuhause ist die Schweiz. Auf die Frage, wo sie sich wohl fühlt, hat sie dem Journalisten, Peer Teuwsen, eine interessante Antwort gegeben: „Wo ich kritisieren darf, dort bin ich zu Hause.“²³ Irena Brežnás Seele befindet sich, wie sie selber

¹⁹ Es handelt sich um eine internationale Organisation, die für die Rechte der Schwächeren kämpft.

²⁰ Teuwsen, P.: *Eure Angst hat mich immer erstaunt* in DIE ZEIT Nr. 11/2012, geladen aus <http://www.zeit.de/2012/11/CH-Interview-Irena-Brezna>, am 26.02.2017.

²¹ Brežná, I.: *Biographie*, geladen aus <https://www.brezna.ch/biografie>, am 26.02.2017.

²² Teuwsen, *Eure Angst hat mich immer erstaunt*, vom 26.02.2017.

²³ Teuwsen, *Eure Angst hat mich immer erstaunt*, vom 26.02.2017.

sagt, im Osten, der Kopf im Westen und mit dem Herzen sei sie Weltbürgerin. Sie sei überall und nirgends zu Hause.

Zum Thema "Immigranten und Landsleute in der Schweiz" hat sie sich sehr offen und teilweise auch kritisch geäußert, was man gleich in der nächsten Zitation lesen kann. Irena Brežná glaubt, einige Landsleute im Ausland mögen ihre Bücher nicht. Sie selber ist aber der Schweiz dankbar dafür, dass sie als Schriftstellerin mit einer Familie frei arbeiten kann, denn in der Tschechoslowakei wäre es damals schwieriger gewesen. In einem Interview für die Zeitung *Die Zeit* hatte sie auf die Frage bezüglich der Landsleute in der Schweiz geantwortet:

„Viele meiner tschechoslowakischen Landsleute sind angepasst, haben Karriere gemacht, Häuser gebaut. Aber wie sieht es in ihrem Innern aus? ... Viele Einwanderer mögen es nicht, wenn einer von ihnen motzt.“²⁴

Die Schriftstellerin gibt zu, dass man sich nicht unbedingt im Ausland zerrissen fühlen muss, sondern man soll dies als eine Erweiterung oder Bereicherung annehmen. Wie es aussieht, nimmt sie das Leben zwischen vielen Stühlen positiv auf.

2.2 Forschungen auf dem Gebiet der Zweisprachigkeit

Mit Hinsicht auf mehrsprachige Autoren, zu denen Irena Brežná gehört, muss man sich die Frage stellen, was eigentlich die Zweisprachigkeit ist. Mit der Zweisprachigkeit beschäftigen sich in dem tschechischen Sprachraum diese drei Psychologinnen und Sprachwissenschaftlerinnen: Lucie Schöll, Monika Morgensternová und zuletzt auch Lenka Šulová.

Bei der Zwei-/Mehrsprachigkeit geht es nicht nur darum, zwei oder mehrere Sprachen zu sprechen und zu verstehen. Es wird erwartet, in den Sprachen auch zu denken, zu fühlen, die Gestik, Mimik und Intonation der Sprachen zu gebrauchen. Man sollte handlungsfähig in Alltagssituationen sein, keine enorme Überforderung spüren und sich Konventionen des Verhaltens einprägen.²⁵ Die Autorinnen widmen sich ausführlich der Mehrsprachigkeit und gliedern sie in mehrere Gruppen ein. Es gibt zum Beispiel eine rezeptive oder eine produktive, eine künstliche, natürliche oder eine sukzessive Mehrsprachigkeit. Für Irena

²⁴ Teuwsen, *Eure Angst hat mich immer erstaunt*, vom 26.02.2017, S. 2/3.

²⁵ Morgensternová, M; Šulová, L.; Schöll, L.: *Bilingvismus a interkulturní komunikace*, Wolters Kluwer, Praha, 2012. Kapitel 2.

Brežná würde eine sukzessive (nachfolgende) Mehrsprachigkeit gelten. Im Laufe der Zeit wurde das Deutsch Irena Brežnás zur Kunstsprache.

Lucie Schöll behauptet, dass das menschliche Gehirn schon seit der Geburt dafür geeignet sei, sich mit mehreren Sprachen zu beschäftigen. Es unterdrückt den Mythos der konservativen Forscher des letzten Jahrhunderts, dass der Bilingualismus in manchen Richtungen schädlich sei.²⁶

Mit dem Umzug in die Schweiz im Jahr 1968 wartete auf Irena Brežná eine neue Welt, erstens die Welt der Diglossie und Mehrsprachigkeit, zweitens die Welt einer neuen, unterschiedlichen Kultur. Es wurde von ihr als Immigrantin gefordert, neue Sprache bzw. Dialekte zu beherrschen. In dieser Hinsicht musste diese Lage für Sie nicht besonders fremd sein. In ihrer Heimat, in der Tschechoslowakei, konnte man auch mehrsprachig großwachsen. Die Sprachfertigkeit war wahrscheinlich einer der Gründe, dass sich Irena Brežná schnell integrierte und später das Studium der Philologie ausgewählt hatte.

2.3 Irena Brežnás Werke

Zurzeit ist Irena Brežná immer noch als Schriftstellerin und Journalistin tätig und arbeitet teilweise auch als Dolmetscherin. Ihre Bücher übersetzt sie selber ins Slowakische oder sie redigiert selber die Übersetzung. Insgesamt hat sie neun Bücher geschrieben. Sie kümmert sich um ihre eigenen Internetseiten, schreibt Kommentare, Reise- und Kriegsreportagen für die schweizerischen On-line Zeitungen und Medien. Unter anderem besucht sie oft ihr Heimatland und unterstützt dortige Fraueninitiativen, das Kulturleben und arbeitet mit dem Verlag *Aspekt* zusammen.²⁷

Ihr erstes eigenes Buch, in dem sie die slowakische Kindheit und Emigration verarbeitet, erschien im Jahr 1982. Es hieß *Slowakische Fragmente*, herausgegeben von Mondbuch-Verlag, in Basel.²⁸ Ihr Erfolgsbuch heißt *Die undankbare Fremde* und wurde im Jahr 2012 vom Verlag Galiani in Berlin gedruckt. Ohne Skrupel wird hier über die Einwanderung, die Fremde, den Identitätsverlust, die Gefühle und die Anerkennung der Migrant*innen erzählt. Der Roman *Die beste aller Welten* wurde in 2008 herausgegeben.

²⁶ Morgensternová, *Bilingvismus a interkulturní komunikace*, Kapitel 3.

²⁷ Brežná, *Biographie*, vom 26.02.2017.

²⁸ Brežná, I.: *Bücher*, geladen aus <https://www.brezna.ch/die-undankbare-fremde>, am 26.02.2017.

2.4 Fremdsprachige Übersetzungen des Romans

Der Roman wurde insgesamt in vier Sprachen übersetzt. Was die für uns interessanten fremdsprachigen Übersetzungen betrifft, das bedeutet die tschechische und slowakische, musste ich ein bisschen recherchieren und die Autorin um Erklärung bitten. Um das Ganze zu verstehen, wann welche Übersetzung zur Welt kam, füge ich die direkten Zitationen aus unserer E-Mail Kommunikation zu, selbstverständlich mit Irena Brežná's schriftlichem Einverständnis.

Die slowakische Ausgabe unter dem Titel *Na slepačích krídlach* [Auf den Hennenflügeln], übersetzt von Frau Cviková, erschien schon im Jahr 2007. Jemand kann sich fragen, warum die deutsche Version *Die beste aller Welten* erst im Jahr 2008 herausgegeben wurde?

Aus der E-Mail Korrespondenz mit Irena Brežná erfährt man, dass der Roman *Die beste aller Welten* beim Aufbau-Verlag in Berlin im Jahr 2006 erscheinen sollte. „Aber der Verlag hatte finanzielle Probleme und schob die Herausgabe hinaus. Inzwischen erschien das Buch auf Slowakisch, ...“²⁹ Irena Brežná suchte nach anderem Verlag und fand Brigitte Ebersbach. Sie war bereit, Brežná's Bedingung einzuhalten. Das Buch erschien zum vierzigsten Jahrestag der Okkupation der Tschechoslowakei, also im Jahr 2008. Der slowakische Text sei anders, da die Schriftstellerin das deutsche Original in Zusammenarbeit mit der Verlagslektorin noch etwas abgeändert hatte.³⁰

Die Übersetzungen ins Slowakische und ins Tschechische revidiert Frau Brežná selber. Die Übersetzungen von Frau Cviková autorisiert sie jedes Mal. „Mit der tschechischen Übersetzung gab es das Problem, dass Jana Zoubková, die zwar als Ganzes eine ausgezeichnete Arbeit geleistet hatte, Hinweise auf einige Fehler nicht berücksichtigen wollte“, gibt die Autorin zu. Nach zwei Jahren (2010) wurde dieses Buch ins Tschechische von Jana Zoubková übersetzt, ausgegeben.

2.5 Buchrezensionen

Roman findet man sowohl in der slowakischen als auch in der deutschen Sprache.

²⁹ E-Mail Korrespondenz, siehe Anhang

³⁰ Ebd.

2.5.1 Rezension zur slowakischen Ausgabe

Auf Slowakisch heißt der Roman *Na slepačích krídlach* (Bratislava, Aspekt 2007) und wurde von Jana Cviková übersetzt. Nach Meinung der Kritikerin, Etela Farkasová, ist die Handlung teilweise subjektiv und die Schriftstellerin schöpfte aus eigenen Erfahrungen, Erlebnissen, was Irena Brežná auch in der angelegten E-Mail selber bestätigt hatte.

Die Romansprache sei einerseits magisch mit genügend Phantasie und Spontanität, andererseits sachlich, was positiv bewertet wird. Laut Farkasová gehe es um eine einzigartige und naive Auffassung der Welt. Das Buch sei für die Erwachsenen bestimmt. Die Autorin der Kritik äußert sich auch zur Hauptfigur des Werkes. Sie sei im Laufe der Zeit dank der Abwesenheit ihrer Mutter zur Heldin geworden. Sie musste in manchen Richtungen reifer, verantwortlicher werden, sie argumentierte klüger als ihre Freundinnen. Etela Farkasová findet die im Roman angewendete Ironie unangemessen und warnt vor der Möglichkeit, die Ansicht des Kindes verkehrt zu interpretierten. Die Sprache Brežnás wirke stark auf den Leser und sei berührend.³¹

2.5.2 Deutschsprachige Rezensionen

Auch die Rezensionen der deutschsprachigen Kritiker und Kritikerinnen klingen positiv. Über das Buch *Die beste aller Welten* haben zum Beispiel die Kritiker des *Literaturmagazins*, der *Neuen Züricher Zeitung* (NZZ), der *Wochenzeitung* oder *Schweizer Bibliotheksdienst*, der *Vorstand des Slowakischen Schriftstellerverbandes* (OSS) geschrieben und das Schweizer *Radio DRS 1* referiert.

„Der Kindheitsroman ... sei präzise und poetisch, warmherzig und unerbittlich – dies alles zugleich...“, schrieb Karl Markus Gauß, aus *Literatur+Kritik*.³²

Eva Pfister aus der *Wochenzeitung* (WOZ) erfasste eine Rezension, in der sie mitteilt, dass Irena Brežná in ihrem Roman *Die beste aller Welten* von Brežnás Kindheit erzähle. Das schätzt sie ein, weil sie angeblich die Gedanken, die man vor der Diktatur verstecken musste, im Roman veröffentliche und heute mit der Lesergesellschaft frei teilen könne.³³

³¹ Farkašová, E.: *Na slepačích krídlach* - Irena Brežná in *Knižná revue* 2008/18, geladen aus <http://www.litcentrum.sk/recenzie/na-slepacich-kridlach-irena-brezna>, am 26.02.2017.

³² Gauß, M.: *Pressestimmen*, geladen aus <https://www.brezna.ch/die-beste-aller-welten>, am 07.05.2017.

³³ Pfister, E.: *Die Sammlerin der Gedanken*, in *WOZ*, Nr. 38/2008, geladen unter <http://www.woz.ch/0838/die-beste-aller-welten/die-sammlerin-der-gedanken>, am 26.02.2017.

2.5.3 Zusammenfassung der Unterschiede in den Rezensionen

Die Kritiker/-innen des deutschsprachigen Raums schätzen den Mut und die Offenheit Irena Brežnás, über die Themen der Fremde, des Unrechtes und des Missbrauches der Ideologie zu schreiben. Die slowakische Kritik sieht den Roman genauso positiv, man entdeckt darin nur eine leichte Warnung vor einer falschen Interpretation, vor allem ohne tiefere Vorkenntnisse der Geschichte der Staaten des ehemaligen Ostblockes.

3 Romananalyse: *Die beste aller Welten*

3.1 Inhaltsangabe

Der Schauplatz des Werkes ist eine unbenannte kleine Stadt im östlichen Teil Europas, Anfang der 1950er Jahre. Es war die Zeit des herrschenden Sozialismus, die Zeit voller Diktatur, Kontrolle, Angst, Mangel und Zensur.

Die Hauptfigur Jana, ungefähr 11 Jahre alt, lebt mit ihrer behutsamen Großmutter und älterem Bruder in einer Wohnung, die ein Bestandteil eines Mehrfamilienhauses ist. Das Haus ließ vor vielen Jahren Janas reicher Großvater bauen. Die Großmutter kümmert sich nicht nur um den Haushalt, das Kochen und die Bekleidung, sondern auch um die Hennen im Innenhof. Diese Haustiere werden im Roman sehr oft erwähnt und als Symbol für ein unterdrücktes, gehorsames Volk verwendet.

Janas breitere Familie ist mehrsprachig. Mit den Verwandten, die früher das Land verlassen hatten, bleibt sie im Kontakt. Dank der Briefe ist sie auch darüber informiert, wie es der Verwandtschaft auf der fernen Insel geht.

Im Sommer verschwindet Janas Mutter. Das Kind versucht zu verstehen, warum. Ganz zerrissen bewegt es sich zwischen den Welten von Wahrheit und Lüge, zwischen verschiedenen Glauben, zwischen differenten Lebenseinstellungen. Dadurch sammelt es viele Erfahrungen. Jana versteht, dass was zum Sehen ist, noch nicht die Realität heißen muss. Durch klare Andeutungen der Hofkinder erfährt Jana, dass sich ihre Mutter im Gefängnis befindet. Es wurde zum Tabu und es belästigt sehr alle Beteiligten.

Die Mutterrolle übernimmt Janas Großmutter, die im Vergleich zu ihrer Mutter sehr katholisch erzogen wurde. Janas Vater, von Beruf ein Anwalt, arbeitet nach dem Regimewechsel unter der Woche als Bauarbeiter und kehrt nach Hause nur fürs Wochenende zurück. Diese Arbeit ermöglicht kein hohes Verdienst. So kommt es dazu, dass nach kurzer Überlegung des Vaters zum Beispiel Janas Klavier verkauft wird. Die Familie, die früher zu der reichen bürgerlichen Schicht gehörte, kann sich keinen Luxus mehr leisten. Jana hatte kein richtiges Bett, die Wohnung wurde nur mit Holz beheizt.

Janas Mutter, als sie noch zu Hause war, verdiente ihr Geld mit der Strickerei. Unter einem Risiko verkaufte sie die Pullis und Schaals an die Bekannten auf dem schwarzen Markt. Sie provozierte mit ihrem für die Zeit unangemessen verführerischen Sexappeal und Verhalten nicht nur die Männer, sondern auch die Denunzianten. Janas Mutter träumte von Emigration, was sie eines Tages auch ihren beiden Kindern im Wohnzimmer angekündigt hatte. Nach dieser Nachricht fühlte sich Jana ganz verwirrt, weil sie aus der Schule wusste, dass alle Regimefeinde und Verräter bestraft werden müssen und die Familienmitglieder dazu gezwungen werden, auf solche Leute zu verzichten. Falls die Flucht der Mutter gelungen wäre, könnte Jana nie an die Universität gehen.

Nachdem Jana erfahren hatte, dass ihre Mutter im Gefängnis sitzt, bedeutete es für sie eine Erleichterung. Sie nahm die Information nicht verletzt an, sondern als ein Wunder. Es war ein Beweis, dass die Mutter lebt. Jana hoffte auf ihr baldiges Heimkommen und freute sich, dass die liebe, gut duftende Mutter Jana wieder umarmt.

Die Hauptfigur beschreibt in einzelnen Kapiteln ganz alltägliche Sachen, wie sie sie mit ihren eigenen Augen sieht. Man erfährt über ihre Vorliebe zur Lyrik, über ihre Meinung über ihr Aussehen, über ihre Gefühle zu den Jungs. Sie hat ein besonderes Verhältnis zu den Tieren, vor allem zu den Vögeln, zum Symbol der Freiheit. Sie bewunderte ihre Fähigkeiten im Freien zu fliegen. Im Frühling, kündigte Janas Lehrerin eine Nachricht über den Tod des Parteichefs an. Die politischen Änderungen setzten fort.

Das Buch endet mit der Rückkehr der Mutter. Jana fand ihre Mutter fremd aber schöner als vorher. Es hat ein ganzes Jahr gedauert, bis sie aus dem Gefängnis entlassen wurde.

3.2 Literarisierung der historischen Ereignisse

Bei meiner Romananalyse interessierte mich vor allem die Absicht der Autorin, über die historischen Ereignisse zu schreiben. Deswegen nutzte ich die Möglichkeit, sie via E-Mail anzusprechen. Denn im Roman erscheinen Wörter wie: Fünfjahresplan, Spartakiade, Vertreiben eines Volkes, Verstaatlichung des Besitzes oder Aufstand mit Töten im Nachbarland.³⁴ Aus ihren Antworten sind nur Fragmente ausgewählt, die wichtigen Informationen über die Darstellung der historischen Ereignisse beinhalten.

Irena Brežná ging nicht darum, die eigene Autobiographie zu schreiben, sondern ... „die Atmosphäre jener Zeit durch die Figur eines naiven und doch klugen Mädchens zu vermitteln.“³⁵ Man kann im Buch entfremdende Momente finden, die an den tschechoslowakischen Realsozialismus andeuten. Das Ziel Irena Brežná war nie über den Sozialismus zu schreiben. Der Roman wurde mit einer Absicht geschrieben, eine universelle Geschichte aus einem utopischen Land zu erzählen. Natürlich gebe es nach der Aussage der Autorin die Realien aus den 1950er und 1960er Jahren aus dem slowakischen Trenčín, aber es sei ein Roman.³⁶

Im Roman sollte man nicht eine genaue zeitliche Zuordnung suchen. Der Roman beschreibe ein Jahr im Leben von Jana. Am Anfang des Romans sei die Rede über die Lager, die mit dem strengen totalitären Regime in der Tschechoslowakei in den 1950-er Jahren eng zusammen hängen. Ein weiteres Merkmal der Literarisierung sei die versteckte Kritik des Stalinkultes³⁷ und kleine Andeutung über den Prager Frühling durch das revolutionäre Gedicht *Der Sturmvogel* von Maxim Gorkij.³⁸

3.3 Sprache als Mittel der Ideologie

Ursprünglich entstand der Begriff *Ideologie* in Frankreich im 18. Jh. als ein Bestandteil der neuen Pädagogik im Rahmen der Aufklärung und im Kampf gegen die

³⁴ Brežná, I.: *Die beste aller Welten*, Edition Ebersbach, Berlin, 2008, S. 57.

³⁵ E-Mail Korrespondenz, siehe Anhang

³⁶ Ebd.

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd.

christlichen Dogmen. Neben der Politologie, Soziologie und Psychologie ist die Ideologie eine Lehre, die das philosophische Denken beeinflusst.³⁹

Erst Karl Marx⁴⁰, der deutsche Politologe und Philosoph, überarbeitete die ursprüngliche Ideologie in eine klassen-orientierte Theorie. V. I. Lenin und J. V. Stalin nutzten die kommunistische Ideologie als fanatisches Kampfmittel, um ihren revolutionären Sieg unter dem Namen Kommunismus zu erreichen. Ein weiteres Beispiel der schlimmsten Ideologie war der deutsche Nationalsozialismus. In beiden Regimen figurierten die Sprache und verführerische Rhetorik als Manipulationsmittel der führenden Partei. Die Sprache beeinflusste die gesellschaftliche Moral, warnte vor Verrätern, feuerte zum Hass gegen den "Feind" an.

Um die Ideologie weiter zu vermitteln, nutzten die Kommunisten die Schulbildung aus. Als Nachweis werden ein paar Beispiele aufgezählt, um Irena Brežnás spezifische Arbeit mit der ideologischen Sprache zu zeigen. Durch eine Betonung der Parolen im Kontext entsteht die Sprachkomik, die auf eine Kritik der Ideologie zielt.

- „Gegen diese Hunde müssen sich Proletarier aller Länder vereinen, so steht es in roten Lettern an der Wand im Klassenzimmer.“⁴¹ Das ist ein Beispiel dafür, wie die kommunistische Ideologie die Namen der Tiere als eine Beschimpfung einer Person ausgenutzt hatte. Ein Regimefeind war etwas Gefährliches aber gleich Wertloses, der als Mensch keine Bedeutung für die Führungspartei mehr hatte.
- „Ich möchte einen Saboteur auf frischer Tat ertappen, es der Polizei melden und mit einer Medaille ausgezeichnet werden.“⁴² Mit solchen Wörtern beschrieb Jana ihre Lust, etwas Außergewöhnliches für den Frieden in ihrer Heimat zu machen. Ähnlich klangen die Reden der bestochenen Denunzianten während der inszenierten politischen Prozesse. Aus Janas Mund hört sich es zuerst komisch an, danach zwingt es einen zum Überlegen.
- „Wir sind ein kleines Land mit einem großen Freund. ... Wir lernen in der Schule die große Sprache, denn Freunde soll man verstehen, umso mehr, wenn man ihnen nicht traut.“⁴³ Aus diesem Zitat stellt man fest, dass das kleine Kind, nicht mehr als Kind

³⁹ Kočí, *Všeobecná encyklopedie*, S. 398.

⁴⁰ Kočí, *Všeobecná encyklopedie*, S. 639. Karl Marx, geb. 1818 – 1883, ein deutscher Philosoph, Gesellschaftstheoretiker, Protagonist der Arbeiterbewegung, Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft und der Religion.

⁴¹ Brežná, *Die beste aller Welten*, S. 17.

⁴² Brežná, *Die beste aller Welten*, S. 17.

⁴³ Ebd., S. 126 - 127.

nachdenkt, sondern dass es seine Meinung hat. Es distanziert sich langsam von der einzigen ideologischen „Wahrheit“.

- „Ilonka ist neu und Kameradin Lehrerin trägt mir auf, mich ihrer anzunehmen. ... Sie brauchen jemanden, der sie führt, bis sie sich allmählich im Kollektiv auflösen.“⁴⁴ In diesem Zitat aus der Schule sind einige Schlagwörter der kommunistischen Ideologie zu entdecken: neu für neues Regime; die Partei trägt die Bevölkerung auf; die Ideologie muss angenommen werden; es führt zu Gehorsamkeit und alles verschmilzt in eine Masse.
- „Proletarische Jungen werfen mir vor, ich sei nicht fröhlich, ... Gemeinschaftssinn und Fröhlichkeit gehören zusammen wie Hennenherdentrieb und lautes Gackern ... Feinde sind nicht fröhlich, sondern hämisch, das ist ein Unterschied, sagt Kamerad Rektor.“⁴⁵ Jana leidet darunter, dass sie nicht genug fröhlich sei und nicht wirklich unter die anderen eingegliedert werden kann. Es ist ein Zeichen dafür, wie die Ideologie primitiv die Themen der Unterdrückung der Persönlichkeit behandelt. Die Individualität wurde nicht akzeptiert. In diesem Zitat kommt auch das Schlüsselbild des Romans vor, in dem die Masse im Sozialismus mit einem Hennenherde verglichen wird.
- „Wir turnen nämlich für den bedrohten Weltfrieden, ...“⁴⁶. So kommentiert Jana eigenen Einsatz bei der Spartakiade. Es ist schwer zu erkennen, ob sie es ernst meint. Heutzutage würde man die Aussage für lächerlich halten, denn in ihr manifestiert sich die Absurdität einer ideologisierten Sprache.

3.3.1 Die Zensur

Mit Ideologie und Sprache hängt eng die Zensur zusammen. Ihre Hauptrolle war, die Bevölkerung von den unerwünschten Informationen fernzuhalten, vom ‚Gefährlichen‘ aus dem fremden Westen zu isolieren. Die Zensur gehört zu jedem totalitären Regime, zu jeder historischen Epoche und wird als Beschränkung von Ausdruckfreiheit definiert. Parteimitglieder benutzen neue Terminologie, Schlagwörter, Parolen und starke Ausdrücke. Wiederum die Journalisten und Schriftsteller, die die Worte als Arbeitsmittel verwenden, standen unter strenger Kontrolle. Im Jahr 1953, mit dem Anfang der regelmäßigen TV-

⁴⁴ Ebd., S. 132.

⁴⁵ Ebd., S. 138.

⁴⁶ Ebd., S. 142.

Sendung, wurde in der Tschechoslowakei die Zensur deklariert. Es wurden nicht nur die Gespräche, Interviews, Texte, Lieder sondern auch Bilder und Fotos zensuriert.⁴⁷

3.3.2 Tabuisierte Themen

Die Propaganda benutzte oft die Sprache, um ein ungewünschtes Thema zu tabuisieren oder die Kritiker zu unterdrücken. Zum Tabu gehörten damals die Arbeitslager, christlicher Glaube, deutsche Minderheiten auf dem tschechoslowakischen Gebiet, Emigration, Kriminalität, die Abtreibungen oder auch schlechte ökonomische Ergebnisse. Dazu findet man im Roman viele Beispiele.

Ein großes Tabu war das Verschwinden von Jankas Mutter. Die Familienmitglieder wollten nicht darüber sprechen. Das Umfeld tuschelte über die Wahrheit. Durch das Tuscheln hat Jana die Wahrheit über ihre Mutter erfahren. Sie wurde festgenommen, weil sie angeblich Brillanten und Gold in ihren hohen Absätzen schmuggelte.⁴⁸ Es musste nicht der einzige Grund für ihre Festnahme sein. In einem anderen Absatz stellt man fest, dass die Mutter ganz offen und mit Noblesse die Beamten in der Reisepassabteilung mit Cognac bestechen wollte (vgl. S. 134).

Ein weiteres Tabu war die Emigration des Onkels in den Westen. Jeder hat gewusst, dass Jankas Kleid von einer Insel kommt. Es war bunt und sanft und entsprach nicht der im Land üblich erreichbaren Konfektion. Jankas Familie erhielt von dem Onkel nicht nur Pakete, sondern auch Briefe. Darüber hat auch keiner herum erzählt. Was Jankas Vater zwischen den Zeilen der Briefe gelesen hatte und was sich hinter den freundlichen Begrüßungen und Phrasen versteckte, entzifferten nur die Betroffenen (vgl. S. 35).

Selbstverständlich hatte die herrschende Partei die Medien unter seine Kontrolle, um zu bestimmen, was und wann gesendet oder veröffentlicht sein soll. Um die nicht vom Regime beeinflussten Rundfunksendung hören zu können, hatte sich auch Janas Großvater hinter der geschlossenen Tür den fremden Radiosender angeschaltet. Da wurde davon berichtet, wovon man nie im Inland erfahren würde. Die Moderatoren führten kritische Interviews durch und vermittelten interessante Fakten über das Geschehen im Osten.

⁴⁷ Kočí, *Všeobecná encyklopedie*, S. 144.

⁴⁸ Brežná, *Die beste aller Welten*, S. 122. Von jetzt an wird aus diesem Buch direkt im Text zitiert, wobei die Seitenanzahl in Klammern angegeben wird.

4 Poetik der Konfrontation

Im diesem Kapitel werden sämtliche Alltagssituationen analysiert, die besonders reich an Gegenüberstellungen sind und die Handlung sehr bedeutsam, interessant und stellenweise auch komisch darstellen. Ein offizieller Name der Hauptfigur ist Jana, die wie es typisch für ein Kind ist, Janka genannt wird.

4.1 Leben voller Konfrontation

„Es gibt zwei Welten und zwei Sprachen, und ich gehe täglich wie eine Doppelagentin hin und her.“ beschreibt Jana gleich am Anfang ihrer Geschichte innere Gefühle (vgl. S. 18).

Mit der ersten Welt meint die Hauptfigur des Romans ihr Zuhause, einen privaten Bereich, wo man sich besser fühlen sollte als da draußen. Die zweite Welt wäre dann die Schule, die kleine Stadt und das Zusammenleben mit den Nachbarn und Bekannten, die sie täglich trifft.

Seit Ewigkeit gab es untern Jungen und Alten, unter Eltern und Kindern, unter einzelnen Generationen Probleme, Missverständnisse oder Meinungsverschiedenheiten; besonders innerhalb einer Familie. Denn die Familienmitglieder begegnen sich oft und müssen enge Räumlichkeiten bewohnen. Es sind alles Gründe, durch die deutlich mehrere seelische und physische Konflikte entstehen. Das gemeinsame Zusammenleben trägt halt mit sich ein Risiko aller möglichen Konfrontationen. Genauso trifft es für die Romanfiguren aus *Die beste aller Welten* zu.

Im Folgenden möchte ich mich Jankas Privatleben und allem, was damit zusammen hängt, widmen. Danach kommen die gesellschaftlichen Themen ins Gespräch.

4.2 Zwei Frauen - Ein Haushalt

Die Beziehung zwischen Janas Mutter und ihrer Großmutter war gar nicht harmonisch. Man findet im Werk viele Passagen, wo beide wichtigen Frauen in Jankas Leben gegeneinander auftreten. Beide Frauen, Großmutter und Mama, verkörpern sich in Jankas Ballettlehrerin: „Die Ballettlehrerin vereint in sich, was sonst unvereinbar ist - die beiden Frauen meines Lebens. ... Ihr Körper ist hager, durchtrainiert und schon etwas welk, fast wie

der Körper der Großmutter, aber er ist auch anziehend und biegsam wie Mamas Körper.“ (vgl. S. 141).

Die Großmutter genießt als die Älteste in der Familie Hochachtung und ist für wichtige Aufgaben zuständig (vgl. S. 48). Sie ist eine sehr gastfreundliche und weise Frau (vgl. S. 25, 42). Die Großmutter passt nicht nur auf den Tagesablauf, sondern auch darauf auf, was gekocht wird, freitags sind zum Beispiel nur einige Gerichte erlaubt (vgl. S. 78). Ihre Weltansicht ist altmodisch und konservativ. Sie ist eine tapfere, fleißige und sparsame Frau (vgl. S. 15). Sie zieht keine auffällige und teurere Kleidung an. Sie kümmert sich während der Abwesenheit der Mutter sorgfältig um den Haushalt. Solches Verhalten und Verständnis einer Frauenrolle erwartet sie auch von ihrer Enkelin. Sie versucht Jana davon zu überzeugen, dass eine Frau sich für ihren Mann und ihre Kinder, bzw. die Enkelkinder aufopfern soll.

Die Großmutter braucht ihre Ruhe, ganz gelassen genießt sie den Tag und außer ihrer Schwester, die um die Ecke wohnt, hat sie fast keine Freundinnen. Sie betrachtet eine irdische Liebe und das Besitzen von Geld anders als Janas Mutter. Im Gegenteil zu Janas Mutter geht sie regelmäßig zur Kirche (vgl. S. 53), und trägt ein Kopftuch, ein Symbol der Gehorsamkeit. Sie glaubt an Jesus Christus und die Worte des Pfarrers sind ihr heilig (vgl. S. 53).

Jankas Mutter ist ganz anders. „Obwohl Mama ein Proletarierkind ist, hatte sie verräterische Pläne“..., verrät Jana über ihre Mutter (vgl. S. 18).

Die Mutter ist, einfach und kurz zu sagen, Großmutterns Gegenteil. Die Großmutter hat sie nicht besonders gerne und bezeichnet sie als eine Überläuferin (vgl. S. 15). Die junge Frau kämpft laufend nicht nur mit der Schwiegermutter sondern auch mit der eigenen Disziplin. Sie versucht ihre Arbeit schnell zu erledigen, um mehr Zeit für sich zu gewinnen. Sie kümmert sich vor allem um ihr Äußeres und nur wenig um ihren guten Ruf (vgl. S. 59). Wenn sie in die Stadt geht, trägt sie provozierend einen auffälligen Hut mit buntem Kleid (vgl. S. 85) und flirtet mit den Männern. Diese Frauenspielchen führt sie auch mit Kamerad⁴⁹ Rektor schamlos in dem Schulgang. Jana schämt sich da für sie umso mehr, weil sie sich unerträglich benimmt und bewusst Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Jankas Mutter ist davon überzeugt, dass sie ihrer Tochter entsprechende weibliche Manieren beibringen muss. Sie gibt Janka viele Ratschläge, wie man sich als richtige FRAU

⁴⁹ Das Wort Kamerad ist ein Beispiel für die historische Kontextualisierung, die im Roman stattfindet. Irena Brežná konnte statt Kamerad den ost-deutschen Begriff "Genosse" nehmen. Der zweite Begriff ist stärker und evoziert den Nationalsozialismus.

benehmen soll (vgl. S. 39), wie man den Männern entgegen kommen kann (vgl. S. 39) oder wie man das Kaffeetrinken in einen außergewöhnlichen Augenblick des Alltages verwandeln kann. (vgl. S. 43). Jankas Mutter lädt Freundinnen zum Plaudern nach Hause ein. Zusammen rauchen sie im Wohnzimmer Zigaretten und trinken teureren Cognac und Wein (vgl. S. 40-41). Was den Glauben betrifft, ist Jankas Mutter atheistisch. Sie war nur einmal in der Kirche, und zwar zu ihrer Hochzeit (vgl. S. 78).

4.3 Glaube versus Atheismus in Jankas Familie

Seitdem die Großmutter den Haushalt führt, bestimmen Großmutter's Zehn Gebote (vgl. S. 24), die Grundregeln der römisch-katholischen Gläubigen, das Familienleben. Mit Omas Glauben ist Jana jeden Tag konfrontiert und nicht völlig einverstanden. Sie wünscht sich oft die Rückkehr ihrer Mutter und überlegt, an welche höchste Instanz sie sich um Hilfe wenden soll: „Soll ich Jesus Christus um Hilfe bitten oder lieber unserem Präsidenten in die Hauptstadt schreiben? Jesus Christus ist selbst elend dran,“ ... (vgl. S. 15). „Würde Mama bloß bald zurückkommen!“ (vgl. S. 15).

Für das Kind ist die Existenz Gottes fraglich, genauso wie die Anwesenheit vom Schutzengel (vgl. S. 21), zu dem sie auch betet, wenn sie Hilfe braucht. Für den Leser ist es witzig, wie Janka unbewusst die alltäglichen Sprüche, Gebete zu allen Heiligen und zur heiligen Maria nach Großmutter wiederholt (vgl. S. 9, 12, 14) und miteinander vermischt. Es entsteht dadurch eine Sprachkomik, die verschiedenen Ideologien, die kommunistische und katholische Vorstellungswelt in groteskem Licht darstellt.

Jana versteht Einiges nicht. Warum bringt man Tiere, wie Hennen oder Hähne um, um von denen später eine Suppe oder Hauptgericht zu machen? Die Großmutter behauptet nämlich, dass Jesus Christus in jedem lebendigen Wesen verkörpert ist und man darf keine weder verletzen noch töten. Jana hat auch Schwierigkeiten zu verstehen, wozu Ostern-Traditionen dienen und warum sie die Christen feiern. Sie zerbricht sich den Kopf darüber, was eine geeignete Sonntagsarbeit ist und welche nicht.

Jana kennt persönlich eigentlich nur eine irdische Obermacht und es ist Kamerad Präsident, der zu den mächtigsten im Land gehöre. Eine weitere Autorität ist dann Kamerad Rektor, er habe auch oft Recht und man kann ihm glauben. Folgendes Zitat belegt das Ersetzen des Glaubens an Gott durch den Glauben an das Proletariat, was zu komischen Überschneidungen führt:

„Ich glaube nicht an Gott. Die Gottesidee ist eine fiese Erfindung dicker Herren, damit hungrnde Proletarier sich vor Gott fürchten“ ..., sagt Kameradin Lehrerin. „Man soll nicht an Gott, sondern an sich selbst glauben. Es ist schwierig, an sich selbst zu glauben. Gott sei Dank haben wir statt Gott Kameraden Proletarier, die uns beistehen“ (vgl. S. 22).

4.4 Bruder versus Schwester

Jana ist das jüngste Mitglied der Familie, ihr Bruder ist ca. um zwei Jahre älter als sie. Wie in jeder normalen Familie, streiten die Geschwister untereinander: ...„wie ein Spatz nimmt er mir alles weg“, ...beschwert sich Janka (vgl. S. 11). Sie schimpft mit ihrem Bruder und denkt nach, ob er zufällig nicht adoptiert wäre (vgl. S. 12). Jana hat das Gefühl, dass ihr Bruder von den Eltern und auch der Großmutter mehr Anerkennung als Mann und der Familiennameträger genießt als sie selbst. Sie verdächtigt ihre Mama, dass sie ihren Sohn mehr liebt als sie, sie leidet darunter, ist neidisch und eifersüchtig zugleich: „Mutter füttert ihn mit Zwetschgenbuchteln, ... Ihr liebender Blick begleitet die volle Gabel zum Mund. Die Liebe einer Mutter zu ihrem Sohn ist die größte Liebe auf Erden,“ zitiert Jana ihre Mutter (vgl. S. 37).

Es gibt auch Augenblicke, wo die Geschwister zusammenspielen, und sie lernt dabei, den stärkeren Gegner, ihre Konkurrenz, zu bewältigen. Janka lernt dabei, neue Emotionen von verlieren und gewinnen kennen (vgl. S. 36), was sie als Devise für ihre Zukunft einschätzt. Was das Aussehen von Janas Bruder angeht, findet sie ihn nicht besonders hübsch (vgl. S. 37) und mutig, er benimmt sich eher feige. Ihrer Meinung nach, könnte er nie ein richtiger Partisan, das heißt, d.h. ihr Held, werden (vgl. S. 15).

4.5 Wahrheit oder Lüge?

Die Wahrheit liegt nicht auf der Straße, man findet sie nicht in einer Zeitung, man hört sie nicht aus dem Rundfunk. Man flüstert sie den anderen ins Ohr. Das Flüstern ist aber gefährlich, die Worte sind genauso gefährlich (vgl. S. 17). ... und das Schweigen ist schlimm (vgl. S. 46). Mit der Wahrheit muss man sehr sorgsam arbeiten.

Janka fragt sich: „Warum wissen sie (Journalisten im Ausland) mehr über uns als wir, und warum sollen ihre zerschundenen Worte wahrer sein als die, die in der Zeitung

Die Wahrheit abgedruckt werden? Ist die Wahrheit nicht in der Wahrheit, sondern in der Freiheit? “ (vgl. S. 56).

Jana und die engste Familie kennt die Wahrheit über Großmutter's Herkunft, keiner mehr sollte es erfahren, es ist ein Familiengeheimnis. Dass Großmutter's Volksleute den großen Krieg verloren haben, darüber wird noch in der Schule unterrichtet. Nur von der Vertreibungswelle aus den Grenzgebieten in der Nachkriegszeit wird nichts erzählt (vgl. S. 114). Die Wahrheit über die Deutschen als "Täternation" im zweiten Weltkrieg, bzw. ihre Vertreibung nach 1945 nach dem Prinzip der kollektiven Schuld, wird vertuscht. Sie erscheint nicht mehr in den Lehrbüchern. Jana kennt die subjektiven Erfahrungen und Fakten über Geschichte von ihrer Mutter oder Großmutter und kann sie mit dem Lehrstoff aus der Schule vergleichen.

Ein weiteres Beispiel der unerwünschten Wahrheit, die verdrängt werden musste, ist die Herkunft Janas Inselfante. Vor und während des Weltkrieges wurde ihr Volk verfolgt. Niemand durfte wissen, dass sie eine Jüdin ist (vgl. S. 114). Ihr künftiger Mann - Jankas Onkel - hat sich in sie so tief verliebt, dass er sie trotz aller Gefahr heimlich geheiratet hatte.

4.6 Realität versus Traum

Es ist nichts Außergewöhnliches, dass kleine Kinder oft und gerne träumen. Es ist erstens dank ihrer bunten Phantasie, zweitens kann es die Flucht vor der Realität andeuten, wie bei Jana: „Man wirft mir vor, dass ich fantasiere, in den Wolken schwebe.“ (vgl. S. 13).

Das Träumen bedeutet unter anderem eine Entspannung zu erleben, es hilft die Umwelt mithilfe der Symbole und Märchen besser zu verstehen. Janka gibt zu, dass sie ein eigenes Tagebuch besitzt (vgl. S. 22), dem sie ihre Wünsche und Geheimnisse anvertraut. Um sich von der Realität zu trennen, spielt sie gerne mit Puppentheater (vgl. S. 49) und projiziert ins Spiel ihre Vorstellungen. In der Realität vermisst sie die Freiheit, die Möglichkeit vom freien Sein. Janka bewundert alle Arten von Vögeln, die ungestört fliegen können.

Im Romantitel der slowakischen Version *Na slepačích kridlach* ist ein Vogelname auch enthalten. Es wird über eine einheimische Henne gesprochen, die zwar theoretisch zum Geflügel zählt aber praktisch hat sie längst vergessen, ihre Flügel zu benutzen. Um ihr die Freiheit in der Luft endgültig zu nehmen, schneidet man ihr regelmäßig die Federn ab. Sie bleibt nach diesem Eingriff gehorsam am Boden. In diesem Bild sieht man eigentlich das

eroberte Volk eines totalitären Staates, wo alles theoretisch erlaubt und möglich ist, aber die Realität sieht anders aus. Auch dies ist eine passende Allegorie für das Leben in der sozialistischen Tschechoslowakei.

Die Hennen, um welche sich Großmutter im Hof kümmert, sind ein bisschen dumm, scheu (vgl. S. 65) und einfach, aber doch sehr nützlich (vgl. S. 7). Sie werden auf einem engen Raum gehalten, aber sie leiden nicht unter Not. Es geht ihnen gut, sie sind gut versorgt, haben das Wichtigste zum Überleben: genug Luft, Wasser zum Trinken, Futter zum Fressen und ein Dach über den Kopf. Was sonst würde man noch gebrauchen?

Jana fehlt trotzdem noch etwas. Es sind Sicherheit und Freiheit, über die sie träumt, und sie wäre lieber ein Sturmvogel als eine im Hof geduldete Henne. Die pure Realität ist, dass sich Janka zerrissen, enttäuscht und ganz am Ende ihrer Kräfte fühlt. Sie vermisst sehr stark ihre Mama, trauert ihr nach:

„Alle tun so, als habe es Mama nie gegeben. Niemand spricht ihren Namen aus, niemand erzählt Geschichten aus der Zeit, als sie noch da war ... Sie ist toter als die Toten. Wenn ich im Hof hin falle und Mama rufen will, bleibt mir das *M* im Hals stecken und das *A* schlucke ich mit Tränen hinunter ...“ (vgl. S.13).

Neben den guten Träumen muss sich Janka auch mit den schlechten abfinden. Am Anfang der Erzählung war Jankas riesiger Albtraum Mamas Nachdenken über die Emigration:

„Ich will auf keinen Fall emigrieren, aber nicht, weil es verboten und unsolidarisch ist. Stelle ich mir nämlich vor, dass wir weggehen, sehe ich die Hofkinder vor dem Tor versammelt, ... Ich drehe mich zum letzten Mal nach unserem Haus um und kann keinen Schritt tun. ... die Beine sind schwer, als wären sie mit dem Asphalt verwachsen.“ (vgl. S. 20).

Sie leidet nachts und tags unter Albträumen, in denen Wasser erscheint: „Im Traum sehe ich mich zwischen die Eisschollen stürzen, mit den Wellen kämpfen,“ (vgl. S. 106). „Ich befreie mich wütend aus dem Sog dieser Gehilfinnen des Wassermannes, der gerne Mädchen zu sich holt.“ (vgl. S. 107).

Eine wichtige Person in Janas Leben ist ihr Großvater. Er ist ihr großer Beschützer und Helfer. Jana vergleicht das gegenwärtige Leben ihrer Familie mit einem Leben im

Kompottglas, wo zu wenig Platz zum Atmen ist (vgl. S. 107). Deswegen unternimmt sie mit ihrem Großvater zahlreiche Ausflüge ins Freie, sie lernt von ihm die Bäume kennen. Sie schöpft vom ihm seine Lebensenergie, sammelt viele seiner guten Ratschläge: „Du brauchst keinen Doktor und keine Apotheke, du selbst bist ein Medizinschrank, ...Ich sitze unter einem Kirschbaum, lecke meine Wunde wie ein verletzter Fuchs ...“ (vgl. S. 105). Von Bäumen nimmt Janka Stärke und ist ihnen dankbar, dass sie sie immer ununterbrochen ausstrahlen und im Gegenteil zu den Kraftanlagen zuverlässig sind (ironisch gemeint) (vgl. S. 110).

Einmal beobachtet Jana Fische im Fluss und es kommt ihr ein Bild von Mama hervor: „Auch Mama ist jetzt wie ein Fisch in der Eisscholle, aber eines Tages wird es warm werden und sie wird zu uns eilen“ (vgl. S. 106). Janka stellt fest, dass einmal die Fische im klaren Wasser, einmal im schmutzigen, von der Papierfabrik vergifteten schwimmen müssen: „Ich leide mit dem Fluss wie mit einem kranken Tier und sehe keinen Ausweg, kein Heilmittel ...“ (vgl. S. 107). Genauso ist es bei den Menschen im Alltag. Damit gibt sie zu, dass alles seine zwei Seiten hat, sie erlebt realistisch den Verlust ihrer Mutter.

Mit einer Hoffnung wartet sie gespannt und traurig, liegend auf der Garage (vgl. S. 108), mit Blick zum Himmel gerichtet auf Frühling, auf ein Zeichen, das sie vom Unangenehmen und Unerträglichen befreien wird. Sie hofft auf eine Rettung.

4.7 Vertrauen versus Verrat

Die Grundfrage zu diesem Thema würde heißen, wem kann ein Kind, im das vom totalitären Regime regierten Land, überhaupt vertrauen? Sind das die Eltern oder die Lehrer? Soll man der Ideologie, den Hofkindern oder der Kirche vertrauen?

Nach dem Verschwinden von ihrer Mutter, fragt sich Janka selbst, wen sie noch überhaupt vertrauen darf? Jana verstand sich gut mit ihrer Großmutter und vertraute ihr ihre Lebenspläne an, dass sie Proletarierin werden möchte. Die gute, alte Frau ist schockiert (vgl. S. 9). Später wehrt sie sich, die Fragen ihrer Enkelin bezüglich der Mutter zu beantworten: „Du fragst nie mehr nach deiner Mama, verstanden?“ (vgl. S. 11). Das gegenseitige Vertrauen ist angebrochen. Das Kind will nicht mehr die Großmutter ärgern und zieht sich zurück.

Jankas volles Vertrauen bekommen ihre Puppen, der braune Plüschbär und ihr Tagebuch (vgl. S. 11). Nicht mal alle ihre Freunde wie Petřík, Marián, Ilonka, Boženka oder Ďurko, verdienen Jankas hundertprozentiges Vertrauen.

Durch die ideologische Propaganda in der Schule beeinflusst, will Jana kein Verräter des Regimes werden: „Ich will ... keinen Feind und kein bürgerliches Element zum Mann haben und Kinder wie meinen Bruder gebären“ (vgl. S. 12). Sie glaubt eher den ideologischen Reden, die sie in der Schule von Kameradin Lehrerin hört und in der Zeitung liest. Ihre Begründungen ihres Verhaltens sind eindeutig, sie will eine Heldin sein.

Ab und zu hat sie Selbstzweifel, die beweisen, dass Janka sich selber nicht mehr vertraut: „...„ich sei nichts wert: Schon wieder hast du alles vermässelt, schäm dich.“ (vgl. S. 135).

4.8 Luxus versus Not

In diesem Abschnitt kommen Themen der Wohnungseinrichtung sowie soziale Unterschiede unter die Lupe. Im Roman gibt es viele Andeutungen, wie sich die Verhältnisse, beeinflusst vom politischen Wechsel, geändert hatten. Am Anfang der Handlung erfährt man Einiges über Jankas Zuhause.

Jankas Familie wohnt seit Jahren in einem Mehrfamilienhaus, das ihr wohlhabender Großvater, ehemaliger Arzt, finanzierte. Seit dem Regimewechsel bewohnen sie es mit drei proletarischen Familien (vgl. S. 14). Die Wohnung ist nicht mal klein oder leer, im Gegenteil. Die Luxusmöbel hat Janas Familie geerbt, als ihr Onkel emigriert war. Janka kann im Vergleich zu ihren Schulfreundinnen ihr eigenes Zimmer haben. Der Großvater, als Bauinvestor, hat die einzelnen Wohnungen nämlich großzügig geplant. Über das eigene Zimmer erzählt Janka öffentlich nichts, denn es würde nicht zum guten proletarischen Leben passen. Das Zimmer wurde ursprünglich für eine Dienerin geplant, aber jetzt dient es als Spielzimmer und als Großmutter's Ruhezimmer.

Das Wohnzimmer, mit einem Orientteppich auf dem Parkettboden, mit einer Mahagonivitrine, mit einem Piano und Papas Schreibtisch (vgl. S. 41) ist ein Platz für Feierlichkeiten. Es kann nur von geehrten Besuchern betreten werden. Der Verwandtschaft genügt die Küche (vgl. S. 41). Insofern gelten im Haus noch großbürgerliche Verhaltensmuster.

Seit dem Verschwinden von Jankas Mama verwaltet die Großmutter den Haushalt. Die Kinder baden nur einmal pro Woche, worüber sie sich beschwerten. Sie waren früher nicht

daran gewöhnt: „... sowieso baden wir nur einmal in der Woche, wenn Großmutter den Ofen im Badezimmer einheizt. Ich muss mit dem Bruder zusammen baden.“ (vgl. S. 48).

Als Kontrast zum ärmeren Alltag, gibt es auch Feiertage, Feste des Konsums, Weihnachten, bei denen keiner mehr spart: „Tannenbaumäste ... beugen sich unter der Last von Schokoladenfigürchen. Großmutter prahl: Wir haben den größten Baum in der Stadt ... Auf der Spitze ist ein goldener Stern, ... und Großmutter glaubt, dass unser Wohlstand den Himmel erreicht hat.“ (vgl. S. 48).

Keine von Jankas Schulbekannten lebt unter vergleichbaren Umständen. Ganz bestimmt würde man schon jemanden in der Gesellschaft finden, der sozusagen in Luxus baden kann. Es wären etwa solche Kinder, deren Eltern zu den politischen Führungskräften gehören und als *große Tiere* von Jankas Vater bezeichnet werden.

Die Tochter der Apothekerin wohnt ganz anders, nach Jankas Meinung, in Not. Ihre Familie muss mit einer kleinen Wohnung, wo es mittendrin ein Bodenloch im Linoleum gibt, klarkommen.

Am merkwürdigsten findet sie das Waisenhaus: „Ich fühlte mich hingezogen zu ihnen und besuche sie im Waisenhaus in der Nähe des Friedhofs. Der Plattenbau mit einem kahlen Hof davor sieht wie eine Kaserne aus.“ (vgl. S. 117). Da befinden sich nur Betten und Schränke und es riecht dort nach Desinfektionsmittel (vgl. S. 118). Im Waisenhaus fühlt sich Janka nicht besonders gut, eher schuldig: „...wie ein bürgerliches Element mit vielen Reichtümern...“ (vgl. S. 118).

Einmal war Janka, zusammen mit ihrer Mama, eine alte Gräfin besuchen, die vor dem Regimewechsel ein Schloss besaß und viele Diener um sich hatte. Sie war damals eine angesehene, adelige Frau. Seit dem Regimewechsel war es nicht mehr so. Das Schloss wurde zum Sanatorium für Kranke (vgl. S. 91) und die Gräfin selbst hatte nur Anspruch auf ein Bett (vgl. S. 92). Für die alte Dame hieß der Übergang vom Luxus zur Not eine riesige Umstellung, eine Tragödie, eine Demütigung. Sie wurde von Jankas Mama bedauert, denn sie müsse sich noch an schlimmere Konditionen als die armen Waisen gewöhnen.

Jana erinnert sich noch an eine Bekannte Mamas, eine Schuhfabrikanten-Tochter, die aus einer sehr reichen Familie stammte. Irgendwie hat sie es geschafft, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, um weiter gut leben zu können.

Für jemanden, der von seinem Beruf degradiert wurde und wenig Geld zu Verfügung hatte, war es schon ein Luxus, einen Fernseher im Wohnzimmer zu haben. So war es im Fall von Jankas Familie. Der Fernseher war ein revolutionäres Gerät, der Kultur in die Familien bringen sollte. Wer konsumorientiert war, zu der proletarischen Klasse gehörte und in einer Fabrik arbeitete, konnte sich einen leisten. Am Anfang gab es nur eine *Kiste* mit einem schlechtem Bild (vgl. S. 72 - 73). Für die Arbeitsklasse und die führende Partei war der Fernseher aber ein Beweis der technischen Evolution, ein Wunder, ein Mittel, mit dem man die westliche Konkurrenz besiegen konnte.

Für Janas Mama waren diverse Schmuckstücke ein Symbol von Luxus, sie waren ihr Stolz. Hingegen stellten sie eine Erinnerung an die besseren Zeiten vor. „Das Lieblingswort meiner Mutter ist brillant. ... Sie selbst hat drei goldene Ringe mit großen, in Regenbogenfarben funkelnden Brillanten...“ (vgl. S. 58). Dank dem ausländischen Wort Brillant und dem dazugehörigen Begriff Karat fühlt sie sich brillant (vgl. S. 59).

Im Gefängnis lebte jedoch die Mutter aber ganz anders - ohne Glanz, ohne Anerkennung. Welche Verhältnisse hinter den Gittern herrschten, darüber sprach keiner.

4.9 Wenig oder genug?

Das Geld war immer mit der Sorge, Problemen und Kummer verbunden (vgl. S. 88). Die finanzielle Misere in einem totalitären Staat samt einem Fünfjahreplan wirkt sich nicht nur auf die privaten Haushalte, sondern auch auf die Gesellschaft aus.

Während der Abwesenheit von Janas Mutter musste die Familie mit weniger Finanzen auskommen, weil das Geld für die heimlich gestrickten Pullis, Schals und Wollmütze fehlte. Nach der politischen Wende verdiente der Vater sein Geld als Brückenarbeiter. Eindeutig war es weniger, als was er als Anwalt vorher hatte.

Trotz allen unangenehmen Umständen kann die Großmutter, als vorübergehende Haushaltmanagerin, gut mit dem Geld wirtschaften. Der Geldmangel ist eine neue Wirklichkeit, die Jana zuerst verarbeiten muss. Jana träumt heimlich vom verlorenen Reichtum. Sie träumt von Sonntagsausflügen in die Kurorte, wo sie um Seen mit Schwänen herumspazieren kann und wo im Parkrestaurant die Musik spielt (vgl. S. 51). Da könnte sie alles Unerlaubte genießen. Sie stellt sich ihren Papa als einen reichen, angesehenen Mann vor, der auch den letzten Kellner mit hohem Trinkgeld beschert (vgl. S. 51). Sie ist stolz auf ihn,

andererseits weiß sie, es handelt sich um eine ... „bürgerliche Unsitte, Trinkgeld zu geben,“ ... (vgl. S. 52).

Janas Mutter, als sie zu Hause war, hatte genug Geld und gab es gerne aus. Immer, als Jana mit ihren Freundinnen ausging, steckte sie ihr Kleingeld in die Tasche (vgl. S. 89). Jana fand es nicht in Ordnung, denn die anderen hatten kein Geld bei sich und sie wollte auch lernen, wie es ist, ein armes, proletarisches Kind zu sein. Sie möchte sich unter die Freundinnen integrieren und nicht anders sein. Es gab nichts Schlimmeres, als am Rande des Kollektivs zu stehen und nicht akzeptiert worden zu sein (vgl. S. 129).

Jana gibt auch nicht öffentlich zu, dass sie mit zwölf Puppen und einem Teddy - mit ihrem Schatz - spielen kann (vgl. S. 122). Ihr Umfeld kann solche Informationen nur schlecht verarbeiten. Einige ihrer Freundinnen könnten neidisch sein und sie verdächtigen, dass sie immer noch bürgerlich ist ... und dass der Familienbesitz und das Vermögen durch Mutters Schmuggeln erreicht wurde, wie es in der Ideologie der herrschenden Arbeiterklasse heißen würde. Es wäre logisch ein Grund für Janka, lieber zu schweigen oder auch ein bisschen zu lügen.

4.10 Muttersprache versus Fremdsprachen

Im Roman findet man mehrere Andeutungen nicht nur bezüglich der Muttersprache sondern bezüglich der Fremdsprachen, aber sie werden nicht explizit benannt. Es sind Sprachen der „Unterdrücker“, des „befreundeten Volkes“ oder des „großen Bruders“. In der Sprache des Brudervolkes, implizit im Tschechischen, bewundert Janka den Vokativ und gibt zu, dass: ... „den Vokativ unsere Sprache für die Anrede Gottes und seines Sohnes reserviert hat“ (vgl. S. 62).

„Einmal spricht in der Bibliothek ein Mann laut in der Sprache des Brudervolkes, ohne sich zu bemühen, sich dem singenden Tonfall unserer Sprache anzupassen, ... Es klingt unhöflich und kühn. Seitdem leihe ich mir Bücher nur in der Sprache des Brudervolkes aus und lese zu Hause daraus laut vor. Dabei stellen sich mir Zotteln am ganzen Körper auf.“ (vgl. S. 61).

Man kann nur vermuten, was die Autorin mit den Begriffen der diversen Sprachen meint. Handelt es sich um das Russische oder das Tschechische? Dank der an Fremdsprachen reichen Umgebung, interessiert sich Jana für die Sprachen. Ihr Hobby ist das Lesen von

Büchern. Gerne hörte sie zu, wie ihre Mutti Gedichte des Brudervolkes mit Leidenschaft auswendig vorgetragen hatte (vgl. S. 61). Nach dem Vorbild der Mama und mit ihrer Unterstützung besucht sie außerhalb der Schule noch zwei zusätzliche Sprachkurse (vgl. S. 126), bis es den Verdacht ihrer Lehrerin erweckt (vgl. S. 126). Jana selbst möchte neue Sprachen lernen, denn sie glaubt, dass sie eine Chance haben wird, ein neuer Mensch zu sein (vgl. S. 127).

Die Großmutter, die Jankas Mama nun vertritt, hatte bereits als Kind eine andere Muttersprache. Mit der Zeit hatte sie sich die zweite Sprache, die Amtssprache des Landes, so aneignet, dass keiner mehr erkennt, dass sie aus einer Minderheit kommt. Jana weiß, dass ihre Großmutter aus einem nun als feindlich angesehenen Volk kommt aber keiner merkt es, dank der perfekten und sauberen Aussprache. Ihre Muttersprache soll zu einer Weltsprache gehören, sagt Jana: „Wenn es niemand hört, bringt sie mir einen Satz in der Feindessprache bei, die sie zur Weltsprache erklärt.“ (vgl. S. 114). Ihre Volksleute sind schlank und mögen kein Gewürz. Großmutter's Schwester, die um die Ecke wohnt, schenkte ihre Söhne der großen Armee, die um die Eroberung Moskaus kämpfte (vgl. S. 114). Auch dies ist ein gutes Beispiel der Literarisierung der historischen Fakten: ... „beide Söhne dem Feind geschenkt“ zu haben (vgl. S. 114) ist ein Euphemismus fürs Sterben für den Führer, was auf eine andere Ideologie, Ideologie des dritten Reiches, hinweist.

Die zweite Großmutter, die als *Großmutter des Großvaters* genannt wird, spricht kaum Janas Muttersprache und liest Bücher nur in eigener Sprache (vgl. S. 54). Mit dem Großvater unterhält sie sich in der *Sprache der Unterdrückten*. In der Wohnung des Großvaters hört Janka heimlich den Rundfunk: „Wenn Großvater Radio hört, ... presst das Ohr an den großen braunen Kasten, glaubt den fernen Stimmen aus dem Land hinter dem Meer ...“ (vgl. S. 56). Diese Andeutungen sind mehrdeutig. Geht es um das Ungarische oder Englische oder um beides? Auch dies ist ein gutes Beispiel für die Vielstimmigkeit des Romans, die verschiedene Interpretationen ermöglicht.

Durch die kindliche Betrachtung des Geschehens entstehen komische Situationen. Ein schönes Beispiel dafür ist Janas Überlegung über Sprachunterricht in der Schule. Sie fragt sich, warum ihr kleines Volk dazu gezwungen sei, die Sprache des großen Freundes zu lernen. Das, was sie an der Sprache anziehend findet, ist nicht nur die Melodie und Ähnlichkeit mit ihrer Muttersprache, sondern auch das Gedicht *Das Lied vom Sturmvogel* (vgl. S. 65, 126) von Maxim Gorkij. Sie bewundert es vor allem wegen dem mutigen Inhalt und dem starken

Symbolismus, was wieder eine Anspielung ist, wo der Leser recherchieren muss. Es handelt sich um eine Öde über die Freiheit und die kommende Revolution.

4.11 Bürgertum versus Proletariat

Die Politik hat einen starken Einfluss auf das Leben jedes Bewohners. Die oben stehenden Begriffe sind wie zwei Gegenpole und charakterisieren absolute Verschiedenheit. Es ist wie schwarz - weiß, oder wie klein - groß nebeneinander gestellt. Die Armut und der Reichtum sind Ergebnisse einer verkehrten, übertriebenen, missbrauchbaren Ideologie, der es nur um Machtübernahme geht. Es wird vor allem geprüft: wer zu welcher Partei gehört, welche Ideen einem am Herzen liegen, was man erwartet und wie man über die Zukunft seines Vaterlandes nachdenkt.

Die im Roman angedeutete kommunistische Ideologie sagt, dass man seinen Besitz vernünftig teilen soll und rücksichtsvoll, solidarisch zu anderen sein muss. Alles gehört allen. Der Privatbesitz wird lange nicht mehr geduldet.

Janas Mutter würde am liebsten aus dem proletarischen Land flüchten. Deswegen wünscht sie sich, dass ihre Tochter einen gut finanziell abgesicherten Ausländer heiratet, um auszuwandern, um mit ihm in einem riesigen Haus leben zu können (vgl. S. 12). Jana selbst wehrt sich gegen diese bürgerliche Vorstellung, denn sie möchte kein Regimefeind sondern lieber eine gut proletarisch erzogene, arbeitsame Frau sein. Sie weigert sich, den Wunsch ihrer Mutti zu erfüllen.

Eine intensive Begegnung mit von Regimewechsel verursachter Armut, erlebte Jana beim Besuch der alten Gräfin. Ihre Verhältnisse haben sich radikal verändert. Dank der neuen politischen Ordnung konnte die Gräfin nicht mehr ihr privates Besitztum, ein Schloss, bewohnen, sondern nach den neuen Regeln gehört es *allen*.

Vor dem politischen Wechsel konnten die reichen Bürger einen Abstand von den anderen, von der Arbeiterklasse und den Dienern halten: „Sie ekelten sich vor dem Geruch der Mitmenschen ...“ (vgl. S. 93.). Dazu bewohnten sie große Häuser und Villen und besaßen riesige Grundstücke, Schuhfabriken (vgl. S. 84) - wie es nun in der Schule heißt.

Jetzt sind die Proletarier an der Reihe! Die Reichen wurden in die kleinen Neubauwohnungen umgesiedelt, ihr Besitz wurde verstaatlicht. Ironisch fügt Jana zu, dass Leute seit langem mehr Nähe genießen müssen, was sie gleich an einem Beispiel mit einem

überfüllten Bus zeigt (vgl. S. 93). Den ideologischen Vorschriften entsprechend sieht es auch in den Häusern oder in den Schulen so aus. In einer Schulklasse mit 40 Schülern verschiedenen Alters gibt es in Bänken weder Platz zum Sitzen noch Luft zum Atmen (vgl. S. 117).

4.12 Inland versus Ausland

Jana verarbeitet täglich Informationen aus ihrer Heimat sowie aus dem fernen Ausland. Ein Kapitel des Werkes fängt mit folgenden Wörtern an: „Was westlich unserer Grenzen liegt, nennen wir *draußen*. Draußen herrscht Ungerechtigkeit, Armut, Chaos, all das, was drinnen keinen Platz hat.“ (vgl. S. 143). Das westliche Ausland wird durch das Regime als Synonym für etwas Fremdes, Merkwürdiges, Unbegreifliches, Komisches, Gefährliches, völlig etwas Anderes als das Zuhause missbraucht.

Im Gegensatz dazu sei das Inland ein ruhiger, sicherer Platz. Die Harmonie hat jedoch Risse. Man kann ausreisen, aber nur ohne Kinder (vgl. S. 143). Damit sichert sich der Staat die Rückkehr der Eltern. Es kommt vor, dass die Grundlebensmittel nicht genügen. Wenn das Toilettenpapier in den Laden kommt, verbreitet sich die Information mit Blitzgeschwindigkeit durch die Stadt. „...im feindlichen *Draußen* gebe es keine Toilettenpapierknappheit, die Holzkonzerne fällten Baum für Baum, lediglich fürs Toilettenpapier.“ (vgl. S. 144) sagt Kamerad Rektor und die Schulkinder glauben ihm naiv.

Bei den östlichen Nachbarn läuft dem Regime noch alles ruhig, wie vorgeschrieben. Nur ab und zu erscheinen Nachrichten, wie einmal in den Stadtschaufenstern über die brutale Unterdrückung des Aufstandes im Nachbarland (vgl. S. 57). Hier wird dem Leser wieder eine Chance gegeben, in der Geschichte Ostens zu recherchieren, um festzustellen, dass sich um den Aufstand in Ungarn 1956 handelte.

Aus dem westlichen Ausland stammen auch manche außergewöhnliche Kleider aus feinem, weichem Stoff, die vom klugen Onkel und tüchtiger Tante an Jankas Familie per Post geschickt wurden (vgl. S. 35).

Den Kindern wurden verschiedene Ideen vorgelegt. Über ausländische Frauen sagte Kameradin Lehrerin: „In den Feindesländern geht es den Frauen furchtbar schlecht. Sie sind entweder Hausfrauen oder Prostituierte, was auf dasselbe herauskommt.“ (vgl. S. 97). Janas Mama vertrat ganz andere Meinung: „Hinter dem Meer, ... leben die Frauen länger, ... fahren

Auto, ... erzählen weit und breit, ... reden langsam, um ihre Langeweile zu füllen.“ (vgl. S. 98). Der Propaganda entgegen wirkend, warnt die Mutter Jana davor, die vorbildliche proletarische Frau - mit vollen Taschen, vollen Händen und klarem Ziel zu sein. Es wird von ihr ein Universitätsdiplom erwartet (vgl. S. 99). Jana war stolz darauf, dass Frauen in ihrem Land sich nicht von Männern ernähren lassen müssen und auf keine Almosen vom Mann warten müssen.

4.13 Arbeitslos oder arbeitsam

Mit dem Proletariat hängt der Begriff *Arbeiterklasse* eng zusammen, derer Mitglieder an der industrielle Entwicklung des Landes teilnehmen sollten und aktiv für den Aufbau des Sozialismus kämpften sollten. Proletarier waren ursprünglich "die Bürger der untersten Klasse", die im Laufe der Zeit eine Chance auch bekommen sollten, sich hochzuarbeiten um ihr Leben in relativer Satttheit zu verbringen. Jeder, außer Kinder und Rentner, sollte arbeiten, was auch im Personalausweis protokolliert und von Behörden, bzw. zufälligen Polizeikontrollen überprüft wurde. Arbeitslosigkeit gab es offiziell nicht.⁵⁰

Jankas Mutter hat während des Aufenthaltes im Gefängnis, auf dem Feld unter den letzten, bestraften Außenseitern, arbeiten müssen; damit sie der Gesellschaft auch etwas leistet. Sie machte sich da ihre gepflegten Hände schmutzig und bog ihren Rücken vor der mächtigeren Kraft, der kommunistischen Partei.

Der Leser wird mit dem ideologisch geprägten Begriff der *Arbeitslosigkeit* konfrontiert. Wozu braucht ein Land ein Arbeitslager, fragt sich Jana? Es bietet sich eine Erklärung an, damit auch die Mutter, die derzeit im Gefängnis sitzt, arbeiten konnte und nicht als Schmarotzer bezeichnet wurde (vgl. S. 88). Jana ist eigentlich der neuen Ordnung für Arbeitsmöglichkeiten für Erwachsene und Verhaftete dankbar, denn sie weiß aus der Schule, dass Jesus Christus arbeitslos war und für die neuen proletarischen Kinder, kein gutes Vorbild sein kann.

⁵⁰ Kočí, *Všeobecná encyklopedie*, S. 864.

4.14 Vom Kind zum Teenager

Jana ist intelligent, talentiert und begabt für Musik, für Sport und Sprachen. Sie gehört zu der Elite der Schulklasse. Sie unterstützt schwächere Mitschülerinnen, genießt das Vertrauen und Zuneigung der Kameradin Lehrerin (vgl. S. 132).

Sie kann das Volk in der Spartakiade repräsentieren: ... „wir, Mädchen und Jungen der besten aller Welten ...“ (vgl. S. 141). Die Teilnahme an diesem Spektakel ist eine Belohnung des Schülers, Studenten, des ausgezeichneten Soldaten oder Arbeiter. Der Auftritt ist ein sogenanntes Schaufenster der besten Gesellschaft, der besten Zukunft des Staates.

Im Rahmen der Handlung erkennt man einen gewissen Übergang vom kleinen, ein bisschen verwöhnten, naiven Kind zu einem erwachseneren Teenager. Janka kann selbständig nachdenken und bildet sich eine eigene Meinung, wobei es auch lustig und kritisch sein kann: „Am Tag der Arbeit tragen wir Transparente, auf denen geschrieben steht, dass wir mit unserem Freund auf ewige Zeiten verbunden sind.“ beschreibt Janka (vgl. S. 146).

Janka, ein Vorbild des zielbewussten Schülers wurde durch die ideologische Bildung mithilfe der Sprache und Gefühle manipuliert. Sie war ein nachdenkliches Kind, das langsam mit der Zeit feststellte, dass die Erwachsenen mit ihm kein ehrliches Spiel spielen. Sie versteht schon die Intrigen ihrer nächsten Familie: „Kinder in die Irre zu führen, ist ein großes Erwachsenenspiel. ... Kinder werden bei uns von Unwahrheiten zu Halbwahrheiten gezerrt, ... Kinder sollen begreifen, dass Erwachsene es gut meinen, und so werden die Lügen von schmatzenden Küssen auf die Lippen ... begleitet.“ (vgl. S. 149).

5 Zusammenfassung

Das Ziel dieser Bachelorarbeit war die Analyse der alltäglichen Gegenüberstellungen in Janas Familie, der Romanhauptfigur *Die beste aller Welten*. Es wurden nicht nur die einzelnen Konfrontationsebenen untersucht, sondern auch der Einfluss der kommunistischen Ideologie auf kleines Mädchen, das sich zusätzlich mit der langzeitigen Abwesenheit ihrer Mutter abfinden musste.

Trotz dem unverständlichen, vorübergehenden Verschwinden der Mutter, bemühte sich Jana der Welt der Erwachsenen anzupassen. Sie zeigte einen riesigen Willen in einer wilden Welt voller Meinungsverschiedenheiten zu überleben.

Mit bunter Phantasie und zum Teil noch kindlichem Denken bewältigte die Romanhauptfigur das alltägliche Leben, zu Hause wie in der Schule. Jana erlebt in ihrer Familie, die im Roman als eine multi-ethnische dargestellt und voll von Tabus und Geheimnisse ist, viele Spannungen. Ein Jahr ist eine lange Zeit, während der Jana reifer wurde. Aus einem verwöhnten Kind entwickelte sich eine starke, verantwortungsvolle Persönlichkeit.

Der Roman ist reich an Janas Innenmonologe und an humorvolle Momente, die durch das Einsetzen der kommunistischen Parolen in die Kindersprache entstehen. Irena Brežná beherrscht eine außergewöhnliche Kunst, die genauen ideologischen Phrasen auf die richtige Stelle zu setzen, damit sie grotesk und somit die Absurdität der kommunistischen Ideologie zeigen.

Auch aus der E-Mail Kommunikation mit der Schriftstellerin ist eindeutig, dass es sich weder um eine Autobiographie noch um einen historischen Roman handelt. Für die Leser aus der ehemaligen Tschechoslowakei ist es nicht einfach bei der Lektüre die Erfahrung des realen Sozialismus zu ignorieren. Sie haben ihre Kindheit im einen vom totalitären Regime regierten Land verbracht und sie können sich mit der weiblichen Hauptfigur identifizieren. Viele dargestellte Situationen sind ihnen bekannt.

Das Ende des Romans ist nicht eindeutig. Für das junge Publikum, für die Leser aus der Schweiz oder aus den ehemaligen Westblockstaaten kann die Geschichte eines Mädchens, das seine Kindheit im totalitären Ostblockstaat verbracht hatte, eher abstrakt betrachtet werden. Sie verfügen nämlich nicht über eigene persönliche Erfahrung mit einem strengen politischen Regime wie Irena Brežnás Landsleute. Für jemanden kann also die Romangeschichte ein gutes Ende haben, vor allem was die Mutter-Kind Beziehung angeht.

Ein Leser, der selber das kommunistische Regime miterlebt hatte, betrachtet den Ausgang der Geschichte eher skeptisch. Das Kind wurde überflüssig belastet, erstens anhand des Regimewechsels, zweitens wegen dem veränderten sozialen Status der Familie, drittens dank der Verhaftung der Mutter. Das Innerste eines Kindes wurde tief angegriffen. Die glückliche Kindheit wurde durch den Muss in einem totalitären Staat zu leben, zerstört.

6 Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Brežná, Irena: *Die beste aller Welten*, Edition Ebersbach, Berlin, 2008.
- Brežná, Irena: *Nejlepší ze všech světů*, přel. Jana Zoubková, Paseka, Praha, 2010.

Sekundärliteratur

- Bosshardt, Claudia: *Ich bin ein ehrgeiziges Adoptivkind der deutschen Sprache*, in Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen, Band 22, 1996, geladen von <http://www.e-periodica.ch/digbib/dossearch>, am 05.05.2017.
- Čornej, Petr a kol.: *Osobnosti českých dějin*, Fragment, Praha, 2007.
- Čornej, Petr, Pokorný, Jiří: *Geschichte der böhmischen Länder bis zum Jahre 2004*, Práh, Prag, 2003.
- Farkašová, Etela: *Na slepačích křídlech - Irena Brežná in Knižná revue 2008/18*, geladen aus <http://www.litcentrum.sk/recenzie/na-slepacich-kridlach-irena-brezna>, am 26.02.2017.
- Gauß, Markus: *Pressestimmen*, geladen aus <https://www.brezna.ch/die-beste-aller-welten>, am 07.05.2017.
- Chielino, Carmine: *Interkulturelle Literatur in Deutschland*, Weimar: Metzler, Stuttgart, 2000.
- Knapík, Jiří a kol.: *Děti, mládež a socialismus v Československu v 50. a 60. letech*, Ústav historických věd, Slezská univerzita v Opavě, 2014.
- Kočí, Antonín a kol.: *Všeobecná encyklopedie - nové universum*, Euromedia Group, Praha, 2003.
- Morgensternová, Monika a kol.: *Bilingvismus a interkulturní komunikace*, Wolters Kluwer, Praha, Vyd. 1., 2012.
- Pfister, Eva: *Die Sammlerin der Gedanken*, in WOZ, Nr. 38/2008, geladen unter <http://www.woz.ch/0838/die-beste-aller-welten/die-sammlerin-der-gedanken>, am 26.02.2017.
- Schriftstellerin und Publizistin Irena Brežná, Untertitel: Biographie, Bücher, geladen aus <https://www.brezna.ch>, 01.04.2017.
- Teuwsen, Peer: *Eure Angst hat mich immer erstaunt*, in DIE ZEIT Nr. 11/2012, geladen aus <http://www.zeit.de/2012/11/CH-Interview-Irena-Brezna>, am 26.02.2017.

Summary

The purpose of this bachelor thesis "Poetics of Confrontation" is to analyze different levels of daily confrontations in the novel *Die beste aller Welten* (2008), written in German by Irena Brežná. Furthermore it describes the way the ideological language of communism influenced behavior and thinking of 12 years old girl, living in Slovakia around 1960.

The author left the Czechoslovakia because of strong political changes in 1968. Since that time she has been living in Switzerland. Her main topics are emigration, totality, strange feelings and important historical issues in the eastern part of Europe in the 20th century.

Keywords: Communism, Slovakia, child, German-writing author, ideology, language

Anhang

Auszug aus der E-Mail Korrespondenz

Od: <ibrezna@hispeed.ch>
Komu: <lucie.seflova@centrum.cz>
Předmět: Re: Re: Die beste aller Welten - zaverecna prace
Datum: 07. 11. 2016 09:19
Velikost: 8,7 kB

dobre rano,

tu som to napisala a pozrite si na mojom webe rozhovor o knihe die beste aller welten, je na konci, kde su recenzie ku knihe.

inak pouzivam v odpovediach svajciarsku ortografiu, teda dve ss a nie scharfes s, ale mozete to zmenit.

vela stastia ib.

Die slowakische Ausgabe (Na slepačích krídlach), übersetzt von Fr. Cviková, erschien schon im Jahr 2007. Warum, wenn die deutsche Version (Die beste aller Welten) erst im Jahr 2008 ausgegeben wurde?

Es war so: "Die beste aller Welten" sollte 2006 beim Aufbau-Verlag in Berlin erscheinen, wo 2003 auch mein vorheriges Buch "Die Sammlerin der Seelen" erschien. Aber der Verlag hatte finanzielle Probleme und schob die Herausgabe hinaus. Inzwischen erschien das Buch auf Slowakisch, dann verliess ich den Aufbau-Verlag, obwohl ich schon einen Vertrag hatte und suchte einen neuen Verlag, doch fand keinen. Da meldete sich zufällig bei mir meine ehemalige Verlegerin Brigitte Ebersbach, die früher beim ersten Schweizer feministischen Verlag efef-Verlag gearbeitet hatte, der drei Bücher von mir verlegte. Sie hatte inzwischen ihren eigenen Verlag in Deutschland gegründet und suchte Texte. Ich gab ihr den Text mit der Bedingung, dass sie das Buch zum vierzigsten Jahrestag der Okkupation der Tschechoslowakei herausgeben müsse, also im Jahr 2008, was sie auch tat. Der slowakische Text ist daher streckenweise anders, da ich das deutsche Original in Zusammenarbeit mit der

Verlagslektorin noch etwas abgeändert habe. Die tschechische Übersetzung orientiert sich am deutschen Original.

Haben Sie die Übersetzungen ins Slowakische und ins Tschechische auch revidiert?

Natürlich. Die Übersetzungen von Frau Cvikova autorisiere ich jedes Mal. Mit der tschechischen Übersetzung gab es das Problem, dass Jana Zoubkova, die zwar als Ganzes eine ausgezeichnete Arbeit geleistet hatte, meine Hinweise auf einige Fehler nicht berücksichtigen wollte. Der Verlag Paseka versuchte zu vermitteln, doch Frau Zoubkova lehnte es ab. Da ich die Lektorin, die gut Deutsch kann, von den Fehlern überzeugen konnte, hat sie diese korrigiert, aber eben ohne das Einverständnis der Übersetzerin. Auch einige stilistische Unebenheiten haben wir bereinigt, und die Namen, die von Frau Zoubkova tschechisiert worden waren, wieder slowakisiert, weil es im deutschen Original auch so ist.

Ist Janka, die Hauptfigur, wie manche behaupten, wirklich nur reine Fiktion?

Es ist eine Romanheldin, die ich geschaffen habe, aber natürlich auch starke autobiographische Züge hat. Mir ging es nie darum, meine Autobiographie zu schreiben, wozu auch, sondern die Atmosphäre jener Zeit durch die Figur eines naiven und doch klugen Mädchens zu vermitteln. Es gibt entfremdende Momente im Buch, um den tschechoslowakischen Realsozialismus nicht allzu direkt zu benennen, zum Beispiel durch das Wort Kamerad, Kameradin statt Genosse und Genossin. Es ist auch nie die Rede vom Sozialismus oder Kommunismus, weil es mir darum ging, eine universelle Geschichte zu erzählen, irgendwo in einem utopischen Land. Natürlich gibt es Realien aus den 50-er und 60-er Jahren aus Trencin, aber es ist ein Roman und nicht eine literarische Reportage und schon gar nicht meine Autobiographie.

Ich möchte mich in meiner Arbeit auch der Erziehung von Kindern im Sozialismus widmen - den historischen Hintergrund ausführlicher zu beschreiben. Meiner Meinung nach, geht es im Roman eher um die 50er Jahre und nicht um die 60er? Stimmt es?

Das ist nicht eindeutig, denn mir ging es ja nicht darum, das Buch genau zeitlich zu verorten. Der Roman beschreibt ein Jahr im Leben von Jana. Am Anfang sind die Lager erwähnt, die es in den 50-er Jahren in der CSSR gab, dann wurden sie aufgelöst und am Ende des Romans kommt das Tauwetter, also der Prager Frühling und damit auch die Entstalinisierung, die,

wenn man sich die geschichtlichen Fakten anschaut, schon früher einsetzte. Der Stalinkult wurde schon vor dem Prager Frühling scharf kritisiert und zwar auch in der Schule. Doch von der Relativierung der Bedeutung von Maxim Gorkij, es geht vor allem um sein revolutionäres Gedicht Der Sturmvogel, erfuhr ich im Frühjahr 1968 am Gymnasium in Bratislava. Vor der Abiturprüfung hat uns die Lehrerin gesagt, seine Rolle für die Weltrevolution sei doch nicht so wichtig. Das ist ein Beispiel dafür, wie frei ich mit der Geschichte umgehe. Es geht mir hier um eine literarische Metapher - wenn der Sturmvogel doch nicht so wichtig ist, dann bekommen auch die Spatzen ein Recht auf Existenz, also die Demokratie wird möglich.

Od: "Irena Brezna" <ibrezna@hispeed.ch>
Komu: "Lucie Kučerová" <lucie.seflova@centrum.cz>
Předmět: Re: Die beste aller Welten - zaverecna prace
Datum: 24. 11. 2016 21:30
Velikost: 2,8 kB

ano lucia, samozrejme, ze ma mozete vo svojej praci citovat, vela uspechov ib.